Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ₰ 22½ Sgr. mit Botenlohn 2 ₰ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ₰ — Für ganz Deutschland: 2 ₰ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 147. Berlin, Sonnabend, den 28. Juni. **1851.**

Rundschau im Juni 1851.

Einen entscheidenden Schritt hat Preußen nun gethan auf der ihm durch seinen hohen Beruf vorgezeichneten Bahn organischer Reaction, einen Schritt der bestimmter, als irgend ein bisheriger, den „Bruch mit der Revolution" bethätigt. Und schon sind nicht bloß die Augen der Parteien in Preußen, es sind auch die Augen von Deutschland und von Europa auf diese That Preußens gerichtet. Wie sollten sie auch nicht darauf gerichtet sein? Man ist der Revolution und ihrer Täuschungen müde. Sie ist aus dem Felde geschlagen und die bloß negative Bekämpfung des lahmen Gegners weckt kein lebendiges Interesse mehr. Hier aber, in diesem kühnen Vorwärtsschreiten des erstandenen Preußens, ist mehr als bloße Abwehr des besiegten Radicalismus, mehr als bloßes Verleugnen des bankerutten Französischen Constitutionalismus. Hier ist positive Reaction und Restauration, Herstellung und Aufbau des Vaterlandes auf seinen alten und, eben weil alt, zugleich immer neuen Fundamenten. Die nächste Aufgabe der erwachenden Kreis- und Provinzial-Stände ist allerdings die negative, uns zu schützen gegen den revolutionairen Umsturz mit welchem die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, viel mehr als selbst die Charte Waldeck von 1848, uns bedroht. Allein dieses gute Werk ist unter dem Panier Denzin-Itzenplitz von der ersten Kammer großen Theils schon zu Stande gebracht. Es kommt nun nicht bloß auf das völlige Ausfegen dieses revolutionairen Sauerteigs, es kommt überhaupt darauf an, ob die Provinzialstände Lebenskraft genug haben an der Hand der Regierung sich selbst aufzurichten. Sie haben darzuthun, daß sie den schmachvollen Selbstmords-Versuch von 1848, wie der Bundestag den seinigen, zu überleben vermögen, und dann durch rechtschaffene Früchte der Buße ihr damaliges Verzagen an sich selbst und an Preußen wieder gut zu machen und die schimpflichen Concessionen des April 1848 — sie waren viel schimpflicher als die des März — einer nun wirklich dahin geschwundenen Vergangenheit zu überweisen. Bethätigen die Stände diese Lebenskraft, so wird die Beseitigung des Gifts der Gesetze vom 11. März 1850 zwar ihre erste, aber nicht ihre Hauptthat sein. Sie werden, zum Heile des Preußischen und des Deutschen Vaterlandes, ja, zum Heile des in Todesschwäche fiebernden Europa's durch ihr gesundes Dasein und durch ihre guten Werke beweisen daß Preußen etwas andres ist als die Summa von so und so viel Urwählern in drei Klassen getheilt nach so und so viel Thalern, und daß Preußische Kammern, welche die Blüthe der Nation sein sollen, nicht das Product der vier Species der Arithmetik sein können. Die Stände werden aber auch was Preußen ist, seinen persönlich individuellen Character, seine organische Gliederung, in der kein Organ, kein Glied fehlen darf ohne alle Organe, alle [illegible] krank zu machen, sein concret-geschichtliches Ich und somit seine wahren Deutschen Rechte und Freiheiten zu erneuerter Anerkennung und praktischer Geltung bringen.

Betrachten wir das große Ereigniß aus den Haupt-Gesichtspunkten, unter welche es fällt, und stellen wir den Gesichtspunkt des Rechts voran, wie es denen ziemt, denen das Recht nicht Mittel sondern Zweck ist, höherer Zweck als selbst das Heil des irdischen Vaterlandes.

Wir stoßen zunächst auch bei Wohlgesinnten häufig auf eine dumpfe Stimmung, daß doch die Reactivirung der Stände mit der beschwornen Verfassung nicht in Einklang stehe, — eine Stimmung die, eben als Stimmung, bloß formellen Rechts-Argumenten nicht weicht, wenn gleich sie auch hinter formelle Rechts-Argumente sich zu verschanzen pflegt. Es stehe doch nun einmal, — sagen diese Zweifler, in so weit im Einklange mit den Gothaischen und demokratischen Gegnern der Regierung — es stehe doch nun einmal in der Verfassungs-Urkunde, Artikel 4, daß Standes-Vorrechte nicht stattfinden. Diese Urkunde weise im Artikel 105 auf künftige, durch organische Gesetzgebung neu zu bestimmende Kreis- und Provinzial-Vertretungen hin und setze dabei offenbar die gänzliche Beseitigung der Stände voraus, wie denn auch deren Fortbestehen mit dem Geiste der Verfassungs-Urkunde in schreiendem Widerspruche stehe. Ueberdies aber hebe die Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, eben jenes in der Verfassungs-Urkunde vorbehaltene organische Gesetz, alle früheren Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände ausdrücklich auf und führe eine ganz neue Kreis- und Provinzial-Vertretung ein. Wer nun dennoch das rechtliche Fortbestehen der Stände behaupte, dem müsse man den Vorwurf sophistischer Gesetzes-Verdrehung, und, wenn er die Verfassung beschworen, sogar den Vorwurf des Eidbruchs machen.

Sehr verstärkt wird das Gewicht dieser Opposition durch den Umstand, daß selbst in den Kammern des vorigen Winters, wo doch die Majorität fast immer nach rechts sich neigte, nur sehr vereinzelt der so eben entwickelten Rechts-Ausführung entgegen getreten und das gute Recht der Stände behauptet worden ist. Wir finden hierin eine schwere Unterlassungs-Sünde unserer Freunde, eine besonders schwere namentlich der Rede-gewohnten Führer der conservativen Partei. Diese werden nun wohl einsehn wie sehr sie dadurch die Regierung geschwächt und ihre jetzigen Maaßregeln erschwert haben, so sehr erschwert, daß die Regierung selbst jetzt, obschon ihre Tendenz offenbar die Herstellung der ständischen Rechte ist, doch diese Rechte als sicheres Fundament und festen Ausgangs-Punkt voranzustellen noch nicht gewagt sondern bisher lieber auf den schwankenden Boden der von links und rechts bestrittnen außerordentlichen Vollmachten sich zurückgezogen hat, welche der Artikel 67 der Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 nur „zur Ausführung dieses Gesetzes", nicht aber überhaupt zur Schaffung von Kreis- und Provinzial-Vertretungen, ihr verliehen hat.

Klagen wir also, — wenn wir mitten in dieser Krisis noch vermissen was grade unter den jetzigen Umständen am meisten Noth thut, nähmlich einen festen klaren prinzipiellen Standpunkt der Regierung, — klagen wir nicht die Regierung sondern uns selbst an, die wir das nicht geleistet haben, was unsre Pflicht war zu leisten, nähmlich die Legung und Begründung des Fundaments eines solchen Standpunkts. Es ist wahr, wir wären in der Minorität, in einer kleinen Minorität, geblieben. Aber in unserer idealen Zeit gibt es kein schöneres Amt, keine beneidenswerthere Stellung als die einer kleinen compacten Minorität die Recht hat, und die nun, ungehindert durch die tausend Detail- und Personal-Schwierigkeiten einer verantwortlichen Amtsgewalt, dieses Recht Angesichts der Welt in seiner ganzen idealen Fülle rücksichtslos in das hellste Licht stellen und energisch geltend machen kann. Solchen Minoritäten gehört, wie alle Erfahrung lehrt, die Welt und die Zukunft. Versuchen wir aber, was wir versäumt haben, noch jetzt nachzuholen.

Um für die rechtliche Erörterung der Frage den richtigen Anfangs-Punkt zu gewinnen müssen wir vor die Märztage zurückgehn. Damals bestanden die ständischen Rechte nicht bloß, sondern sie bestanden unter den förmlichsten Garantieen welche unser Staatsrecht zu gewähren fähig ist. Durch Königliche Versprechungen in feierlichster, ja, in heiliger Form, durch theure Eide war den Ständen ihre rechtliche Stellung und namentlich das Recht versichert daß ohne sie zu hören nichts in ihren Rechten geändert werden dürfe. Der Vereinigte Landtag von 1848 aber ist über solche Aenderungen nicht befragt noch gehört worden. Die Vollmacht, die er der National-Versammlung, schmachvollen Andenkens, gegeben hat, ging nur auf Vereinbarung der Preußischen „Staatsverfassung", eine Vereinbarung die bekanntlich, wie das Meiste was die Jahre 1848 und 1849 gebaut haben, nicht zu Stande gekommen ist. Wo bleiben denn nun jene förmlich versicherten Rechte, jene feierlichen Verheißungen, jene theuern Eide? Ist es genug sie zu ignoriren und zu vergessen? Soll die Heiligkeit des Rechts, die Heiligkeit der von König und Kammern beschwornen Verfassung auf Eidbruch erbaut werden? So fragen wir unsererseits die Vorkämpfer des förmlichen Rechts, die Vertheidiger der Heiligkeit der Eide, die jetzt Opposition machen gegen die zu Treue und Glauben zurückkehrende Regierung. Wir hoffen durch diese Frage auf die Stimmung derjenigen unter den Opponenten die ein Gewissen haben, und denen Wort und Eid in der That heilig ist, einigen Eindruck hervorzubringen, und sie irre zu machen in der auch unter Conservativen nur allzu verbreiteten Tendenz, der Revolution Concessionen zu machen und diese Tendenz für Unparteilichkeit und Besonnenheit zu halten.

Gehen wir nun an die Auslegung der Verfassungs-Urkunde und der Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, aber in dem Bewußtsein daß, wenn wir fänden daß diese Gesetze die Stände ungehört vernichtet hätten, wir Kammern und Regierung eines schweren Rechts- und Eidbruchs anklagen müßten.

Zuerst beruft man sich auf den Geist der Verfassungs-Urkunde. Allein der Geist eines Gesetzes hat keine Gesetzeskraft, sondern nur die aus diesem Geiste geflossenen Bestimmungen des Gesetzes. Auf den Geist der Verfassungs-Urkunde hat auch niemand einen Eid geleistet, namentlich der König nicht, also auch wir nicht. Seine Majestät hat vielmehr unmittelbar vor der Eidesleistung in feierlicher Rede vom Throne den Geist, aus dem die Urkunde ursprünglich hervorgegangen war, als einen bösen Geist bezeichnet, als einen Geist dessen Thaten „die Treue werdender Geschlechter mit Thränen wünschen wird aus unserer Geschichte herauszuringen", und den Eid nur deshalb für zulässig erklärt, weil der „breite Stempel des Ursprungs" der Urkunde damals theils schon weggewischt sei, theils die fernere Austilgung desselben gehofft werden dürfe. In der That hatte, — Gott sei Dank! — als der Eid geschworen wurde, bereits ein jenem bösen Geiste von 1848 entgegen operirender guter Geist, nähmlich der Geist der königlichen Botschaft von 1850, in der Urkunde Platz genommen und bis auf diesen Tag müssen diese beiden Geister — der schwarze und der weiße — in dem engen Raume der 119 Artikel der Urkunde zusammen, so gut sie können, zu hausen und sich zu betten suchen, was denn freilich ohne Drängen und Stoßen nicht abgeht. Mit dem weißen Geiste von 1850 aber und namentlich mit dem Artikel 65 der Urkunde, der die königlichen Prinzen und die Häupter der ehemals reichsständischen Häuser und gewisser grundbesitzender Familien als Preußische Pairs in die erste Kammer einführt, — mit diesem guten Geiste und mit diesem von ihm dictirten Artikel 65 stimmt die Reactivirung der Stände trefflich überein. Ja, der Artikel 65 fordert diese Reactivirung wenn er nicht als eine zusammenhangs- und haltungslose Anomalie lächerlich und unmöglich werden soll. Den weißen Geist nicht gewahr werden und vor dem schwarzen das Knie beugen, — das sind böse Symptome von Unglauben und Aberglauben zugleich, deren Conservative sich schämen sollten.

Der Artikel 4 der Verfassungs-Urkunde, welcher sagt: „Standesvorrechte finden nicht statt" kann den völlig absurden Sinn nicht haben, auf den seine buchstäbliche Auffassung allerdings hinführt, weil er sonst mit dem so eben erwähnten Artikel 65, der die allerwichtigsten Standesvorrechte mit dürren Worten feststellt, in unauflöslichen Widerspruch geriethe. Er kann nur auf widerrechtliche, unbegründete, schädliche Standesvorrechte sich beziehen, wo er dann freilich in eine mehr declamatorische Phrase aufgeht, deren die Verfassungs-Urkunde, als „breiten Stempel ihres Ursprungs", auch sonst so viele enthält. Nur so haben die Kammern und die Regierung ihn ausgelegt indem sie offenbare Standes-Vorrechte, wie zum Beispiel: Steuerfreiheiten und eximirte Gerichtsstände der königlichen Prinzen und des Militairs, gesetzlich festgestellt haben ohne an diesem Artikel sich zu stoßen und ohne die Formen zu beobachten die erforderlich sind wenn die Verfassungs-Urkunde abgeändert werden soll. Ueberdies aber enthält unsere ständische Kreis- und Provinzial-Verfassung in so fern keine Standes-Vorrechte als sie eine gleichmäßige und allen Ständen genügende Repräsentation wenigstens anstrebt. Ob diese Repräsentation wirklich gleichmäßig und genügend ist, das kann, wie sich von selbst versteht, nicht durch eine Phrase der Verfassungs-Urkunde sondern nur auf dem Wege speciell darauf gerichteter Gesetzgebung entschieden werden. Sonst müßte man auch den Wahlcensus oder die Drei-Klassen-Eintheilung mit dieser Phrase anfechten können.

Der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde endlich enthält keine gesetzliche Bestimmungen, sondern verheißt nur künftige Gesetze, für die Kreis- und Provinzial-Vertretungen, welche danach aus „gewählten Vertretern" bestehen sollen. Das Zustandekommen solcher Gesetze blieb nach diesem Artikel verfassungsmäßig der Regierung und den Kammern anheim gestellt.

Somit ist bewiesen daß die Verfassungs-Urkunde nichts enthält was der Reactivirung der Stände entgegensteht. Wohl aber bestätigt sie dieselben durch den Artikel 110, welcher bestimmt, „daß alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden" — also auch die Kreis- und Provinzialstände, welche wichtige „Behörden" für die Gegenstände ihrer Competenz sind — „bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit bleiben" sollen. Die Kreisstände sind daher auch in vielen Kreisen in Thätigkeit geblieben und eben so die Kommunallandtage welche sogar zum Theil im Sommer 1848, in der Blüthezeit des Unsinns, fungirten, ohne daß die „die Revolution anerkennenden" Minister es gehindert haben.

Wir gehen zur Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 über, welche eben das organische Gesetz ist auf das der Artikel 110 der Verfassungs-Urkunde hinweist. Sie ist ein Gesetz, welches, — wie ihr Inhalt ergiebt und von allen Seiten anerkannt ist —, um ins Leben zu treten und geltendes Recht zu werden, erst noch gewisser Vorbereitungen und der Ausführung bedurfte, die bekanntlich bis heute noch nicht erfolgt ist. Der Artikel 67 bevollmächtigt mit dieser Ausführung, ohne deren Zeitpunkt zu bestimmen, den Minister des Innern. Ob vor der Ausführung die Provinzialstände zu hören sind, darüber sagt das Gesetz nichts. Es ist also nicht gegen dasselbe, wenn sie zuvor darüber gehört werden. Und da die Ausführung dieses Gesetzes die Stände nicht bloß umgestalten sondern vernichten würde, so würde es, wie oben gezeigt worden, ein schwerer Rechts- und Eidbruch sein, wenn es ohne sie zu hören ausgeführt würde. Es muß zwar leider eingeräumt werden daß auf dem Landtage 1849—50, als diese revolutionären Gesetze im Sturmschritte durch die Legislatur getrieben wurden, die Mehrheit der Kammern und die Regierung vorausgesetzt haben, die Stände würden nicht darüber gehört werden. Allein solche Voraussetzungen haben bekanntlich keine Gesetzeskraft. Ganz eben so wurde am 12. Juli 1848 von ganz Deutschland, und selbst noch im April 1850 von den Gothaern und unsrer Regierung vorausgesetzt, der Bundestag werde nicht wieder zusammenkommen. Und heute tagt er ruhig unter Preußischer Zustimmung und Mitwirkung vor unsern Augen weiter. Wir haben daraus zu lernen daß man sich durch voreilige Anerkennung „vollendeter Thatsachen" leicht die Finger verbrennen kann. Es gehört, wie Frankreich seit 60 Jahren lehrt, nicht zu den hervorstechenden Fertigkeiten der heut zu Tage landüblichen Revolutionen, „Thatsachen" zu „vollenden". Geltenden Rechtens ist es also, daß vor der Ausführung der Kreis- und Provinzialordnung die Stände, wie die Regierung jetzt will, darüber gehört werden müssen.

Es sagt nun zwar, — und darauf pochen die heutigen Gegner der Regierung am lautesten — der Artikel 66 der Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850: „Alle Gesetze über die Kreis- und Provinzialstände sind aufgehoben." Allein diese Bestimmung, welche im Titel 4 des Gesetzes und nicht in dem die „Uebergangsbestimmungen" enthaltenden Titel 5 steht, ist eben ein Theil des noch nicht ausgeführten Gesetzes, also selbst ebenfalls noch nicht ausgeführt. Wie kann, während man gesteht, daß das ganze Gesetz noch nicht ausgeführt, auch ohne mancherlei vorgängige Vorbereitungen nicht ausführbar ist, gleichwohl dieser eine Artikel als vorweg ausgeführt behandelt werden, der doch ein Ganzes mit allen übrigen bildet? Ueberdieß muß auch dieser Artikel so ausgelegt werden, daß er nicht zu dem oben nachgewiesenen Wort- und Eidbruche führt, welcher durch dessen Ausführung ohne vorgängige Anhörung der Stände eintreten würde. Er muß ferner so ausgelegt werden, daß er mit dem oben angeführten Artikel 110 der Verfassungsurkunde in Einklang bleibt, der die bestehenden Behörden bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze aufrecht hält, also auch die Stände bis zur Ausführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung.

Die hiernach völlig widerrechtliche und verfassungswidrige Auslegung des Artikels 66, wonach die Stände schon jetzt durch Aufhebung der sie betreffenden Gesetze der Formen und Regeln ihrer Functionen beraubt wären, würde zu dem absurdum führen daß jetzt gar keine Kreis- und Provinzial-Vertretungen vorhanden wären, — da, wie oben gezeigt, die Vollmacht des Ministers des Innern dergleichen zu ernennen nach Artikel 67 sich nur auf die Ausführung dieses Gesetzes bezieht, — ein seltsam-paradoxes Resultat welches in einem ganz gleichen Falle bereits durch unsre Landes-Gesetze verworfen worden ist. Es hatte nähmlich die Westfälische Landgemeinde-Ordnung vom 31. Oct. 1841, gerade wie jetzt die Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, die damals bestehenden Gesetze und Verordnungen über das Westfälische Communal-Wesen aufgehoben. Da aber die neue Gemeinde-Ordnung nicht sofort eingeführt werden konnte, so wurde unterm 13. Juni 1842 (p. 209 der Gesetzsammlung von 1842) declaratorisch, also als schon geltendes Recht, festgestellt daß bis zur Einführung derselben die alten Communal-Ordnungen fortbestanden.

Der Rundschauer sucht vergeblich ein Loch in seiner obigen langen Rechtsausführung und hofft daher das Gewissen aller derer beruhigt zu haben, die nicht etwa eine besondre Neigung fühlen sich nicht beruhigen zu lassen, möge nun diese Neigung in der Vorliebe für revolutionaire Krittelei und Wühlerei oder für conservatives Stillsitzen und Nichtsthun ihren Grund haben.

(Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Staats-Minister und Geheimen Rath Hempel den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Königlich Sächsischen Bezirks-Polizei-Wachtmeister Forkhardt zu Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Dem bisherigen Landrath des Kreises Löbau, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, v. Benkendorff-Hindenburg, ist das Landrathsamt des Kreises Posen; und

Dem Landrath v. Skal das Landrathsamt des Kreises Wanzleben, im Regierungsbezirk Magdeburg, übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 23ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3406. den Allerhöchsten Erlaß vom 12. Mai 1851, betreffend die Chausseegeld-Erhebung auf der Chaussee von Spandau in der Richtung auf Schönwalde; unter

Nr. 3407. das Gesetz, betreffend die Versorgung der Militair-Invaliden vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts. Vom 4. Juni 1851; unter

Nr. 3408. den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Juni 1851, betreffend die Bewilligung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Jauer nach Goldberg; unter

Nr. 3409. den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Juni 1851, betreffend die Errichtung einer Handelskammer für die Kreise Arnsberg, Meschede, Brilon und Olpe in der Stadt Arnsberg; unter

Nr. 3410. Die Bekanntmachung über die unterm 10. März d. J. erfolgte Genehmigung mehrerer Abänderungen des Statuts der Berliner gemeinnützigen Bau-Gesellschaft und die dieser Gesellschaft verliehene Stempel- und Sportelfreiheit. Vom 14. Juni 1851; und unter

Nr. 3411. die Bekanntmachung über die unterm 4. Juni 1851 erfolgte Bestätigung des Statuts des Actien-Vereins zum Ausbau der Straße von Jauer nach Goldberg. Vom 17. Juni 1851.

Berlin, den 28. Juni 1851.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Deutschland.

□ **Berlin**, 27. Juni. Die „Kölnische" und die „Constitutionelle Zeitung" liefern auch heute wieder weniger geistreiche als burleske Beiträge einer sehr erregten Polemik gegen die kreisständischen Verordnungen. Letzteres Blatt, welches durch „düstere Ahnungen veranlaßt wird, von Zeit zu Zeit einen Blick auf die Fortschritte des rothen Absolutismus zu werfen", ertheilt mit ganz ernster Miene der „ehrlichen Vossischen Zeitung" Lehren, wie sie sich davor zu hüten habe, kopflos in die Fußstapfen der „Kreuzzeitung" zu fallen. Die „Kölnische Zeitung" sinkt aus dem Sturm der Dithyrambe in die sanften Klänge der Elegie. Sie stimmt in weinerlicher Selbstverspottung sogar ein in die oft gehörte Verherrlichung des constitutionellen Muthes. „Die Constitutionellen, sagt sie, sind nicht sowohl „zahm", als vielmehr bloß — besonnen; sie verschießen ihr Pulver, so weit dasselbe Geld kostet, nicht gern vergeblich in die Luft; sie wägen die Güter und den Preis ab und warten auf ihre Zeit, wo die Freiheit am Markte billig sein wird." „Aber, wird versichert, unsere Grundsätze sind noch heute dieselben, die sie 1848 waren; unsere Menschenkenntniß und unsere Einsicht in die politischen Verhältnisse sind gewachsen, und deshalb wird unser Handeln in ähnlicher Situation wahrscheinlich ein ganz anderes sein." Leider wird unsere freudige Hoffnung auf dies Wachsthum der Einsicht durch das Bekenntniß von dem Festhalten der alten Grundsätze wesentlich getrübt. Was aber das spätere Handeln betrifft, so können wir nach allen Erfahrungen der Zwischenzeit leider die Vermuthung nicht aufgeben, daß die Klugheit des Rückzugs auch künftig wieder den Hauptzug in der Taktik der ehrenwerthen „Hansemänner" bilden werde.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Minister-Präsidenten, Freiherrn v. Manteuffel, und dem General-Adjutanten und Commandeur der 11. Division, General-Lieutenant v. Lindheim, den St. Alexander-Newsky-Orden; so wie dem Geheimen Cabinetsrath Illaire den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

— S. K. H. der Prinz von Preußen wird nach der Feier des funfzigsten Geburtstages S. K. H. des Prinzen Karl (29. Juni) sich am Montag oder Dienstag nach Baden-Baden begeben.

— JJ. KK. HH. der Herzog von Leuchtenberg, die Frau Herzogin von Leuchtenberg und Höchstdero Durchlauchtigste Kinder werden schon heute, spätestens morgen, im hiesigen Kaiserlich Russischen Gesandtschafts-Hotel erwartet.

— Gestern Mittag reiste Se. Excellenz der königl. Großbritannische Gesandte am kaiserl. Hofe zu Wien, General-Lieutenant Graf Westmoreland, über Hannover nach London ab, wo Derselbe, ehe er sich auf seinen neuen Posten nach Wien begiebt, einige Zeit zu verweilen gedenkt. Die Vertreter Rußlands, Oesterreichs, Hannovers, Sachsens ꝛc. begleiteten Se. Excellenz bis zum Berlin-Potsdamer Eisenbahnhof.

— Die Regierung geht dem Vernehmen nach mit dem Plane um, die Verordnung vom 25. Sept. 1848, welche die Normativ-Bedingungen für Errichtung von Privatbanken mit der Befugniß zur Ausgabe unverzinslicher Noten feststellt, einer durchgreifenden Abänderung zu unterwerfen, da sich die Bestimmungen theils als zu unpraktisch, theils als auch zu beschränkend bewiesen haben. Es sollen zu diesem Behufe sowohl von Sachverständigen Gutachten darüber eingefordert sein, als auch die Vorarbeiten der letzten zweiten Kammer über diesen Gegenstand in Erwägung gezogen werden, um eine desfallsige Vorlage an die nächste Kammer machen zu können.

— Nach einer neuen Ministerial-Verordnung wird das Institut der einjährigen Freiwilligen dahin abgeändert, daß dieselben nicht eher zu Unteroffizieren ernannt werden, als bis sie ihr Landwehr-Offizier-Examen abgelegt haben.

— Die „Ostpr. Ztg." schreibt: Die zuerst in der „National-Zeitung" gegebene und aus derselben in die gesammte oppositionelle Presse übergegangene Nachricht, daß der Landrath v. Bardeleben zu Fischhausen vor versammeltem Kreistage die Ministerial-Verfügung hinsichtlich der interimistischen Kreisvertretung für ungesetzlich erklärt habe, hat, dem Vernehmen nach, Veranlassung zu amtlichen Ermittelungen gegeben, in Folge deren die völlige Grundlosigkeit jener Angabe festgestellt ist.

— Das neue Sportelgesetz hebt u. A. die Befugniß der Rechtsanwälte auf, die Briefträgergelder von den Parteien erstattet zu verlangen. Außerdem sind die Copialien-Liquidationen der Sachwalter und Notarien erheblich beschränkt.

— Nach dem „C.-B." steht Hr. Thiers im Begriff, eine Reise nach Berlin und Wien anzutreten.

— Die Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat jetzt Behufs Reducirung auf $4\frac{1}{2}$ pCt., übereinstimmend mit unserer Mittheilung vom 20. Mai, die Prioritäts-Obligationen Ser. I. und II. zum 2. Januar k. J. in der Art gekündigt, daß von da ab die Verzinsung zu 5 pCt. aufhört und das Kapital auf Verlangen durch die Königl. Seehandlung zurückgezahlt wird. Denjenigen Inhabern benannter Obligationen aber, welche ihr Einverständniß mit der Reducirung des Zinsfußes auf $4\frac{1}{2}$ pCt vor dem 1. September d. J. abgeben, wird eine baare Prämie von $\frac{1}{2}$ pCt. für die Anmeldungen bis zum 31. Juli und von $\frac{1}{4}$ pCt. bis zum 31. August ausgezahlt, überhaupt aber allen denjenigen, welche auf diese Reducirung eingehen, die Befugniß eingeräumt, sich in der Art bei der neuen Emission von 1 Million fünfprocentiger Prioritäts-Obligationen Ser. IV. betheiligen zu können, daß sie auf mindestens 400 Thlr. Obligationen etwa 28 pCt. in dergleichen neuen 5procentiger Prioritäts-Obligationen Ser. IV. und 72 pCt. in abgestempelten auf $4\frac{1}{2}$ pCt. reducirten Prioritäts-Obligationen Ser. I. und II. erhalten. Das ganze Convertirungsgeschäft u. s. w. wird von der Königl. General-Direction der Seehandlungs-Societät bewirkt werden.

— (Der Gemeinderath) beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung nur mit unwesentlichen, für die Oeffentlichkeit uninteressanten Angelegenheiten. Es wurde angezeigt, daß für die Abgebrannten des Kämmereidorfes Woltersdorff, denen bekanntlich in einer der früheren Sitzungen eine Unterstützung aus dem Stadtsäckel verweigert worden, durch Collecten die Summe von 268 Thlr. 20 Sgr. zusammengebracht sei. Ferner wurde angezeigt, daß, um einen Ueberblick sowohl über die Führung der in Pflege ausgegebenen Waisenkinder zu erhalten, als auch, um daraus einen Schluß auf die ihnen Seitens ihrer Pflegeältern gewordene Aufsicht zu gewinnen, die Schulzeugnisse der Kinder, soweit sie nämlich schon die Schule besuchen, eingefordert worden seien. Aus diesen ergiebt sich ein ziemlich erfreuliches Resultat, und zwar hatten von 724 schulpflichtigen Waisenkindern nur 27 mangelhafte Zeugnisse wegen ihres Fleißes, 36 schlechte Zeugnisse wegen ihrer sittlichen Führung, und 16 erhielten Rügen wegen unregelmäßigen Schulbesuchs. Nach Erledigung mehrerer anderen unerheblichen Angelegenheiten theilte Hr. Hegel als Vorsitzender der betreffenden Commission die Namen der Mitglieder mit, welche von Letzterer für die Einschätzungs-Commission in Betreff der Staats-Einkommensteuer gewählt sind. Es sind 36, und zwar 12 Gemeinde-Vertreter und 24 steuerpflichtige Einwohner. Die Namen der 12 Ersteren sind: Meisnitzer, Bröckel, Schauß, Palis, Ebeling, Schäffer, Devaranne, Verdrieß, Borck, Cantian, Herms, Herrenburger. Da Hr. Meisnitzer wegen sehr dringender Geschäfte die Wahl entschieden ablehnte, wurde Hr. Vollgold für ihn gewählt. Die vier und zwanzig Einwohner sind: Banquier Franz, Banquier Alex. Mendelssohn, Major v. Holleben, Reg.-Assessor Theremin, Justiz-Rath Wilke I., Justiz-R. Jordan, Sanitäts-Rath Dr. Kurz, Apotheker Schacht, Geh. Revisions-R. Groschke, Justiz-Rath a. D. Schulze, Wollhändler Winkelmann, Kaufleute Dannenberger, Engelhard und Heinrich Mertens, Juwelier Humbert, Destillateur Kahlbaum, Professor Drake, Kaufmann Güterbock, Fabrikbesitzer Borsig, Wagenbauer Pflug, Seidenwaarenfabrikant Baudouin, Tuchfabrikant Protzen, Fourniersch neider Bergmann, Holzhändler David Franke. Da die Herren Mertens und Protzen angeblich behindert sind, so hat die Commission die Herren Graf Oriolla und Prof. Magnus vorgeschlagen. Hr. Seidel macht die Bemerkung, daß bei den getroffenen Wahlen eine Vertretung der einzelnen Interessen, namentlich der Handwerker, zu wenig stattfinde, und beantragt, über jeden Einzelnen abstimmen zu lassen. Die Versammlung ging hierauf zu einer geheimen Sitzung über, um über Hrn. Seidel's Antrag, event. über die Wahl von Handwerkern und über die ganze Angelegenheit zu berathen.

Potsdam, 25. Juni. Gestern Abend wurde der hiesigen Polizei der erste Cholerafall gemeldet. Es trug derselbe keinen epidemischen Charakter; es war ein durchreisender Franzose davon befallen und trotz ärztlicher Hülfe daran verstorben. (V. Z.)

Stettin, 26. Juni. Heute Vormittag nach 10 Uhr kam das Dänische Postdampfschiff „die Eider" hier an.

N **Breslau**, 24. Juni. Der Streit zwischen der christlichen und jüdischen Kaufmannschaft hat — wenigstens vorläufig — unter Vermittelung der liberalen Handelskammer ein wahrhaft lächerliches Ende genommen. Die Rivalität einer doppelten Börse war allerdings ein unerträglicher Zustand, und da der Zeitpunkt, ein reelles Geschäftchen zu machen, offenbar nicht

günstig gewählt worden war, begnügten sich die Juden mit einer imaginairen Concession. Das „christlich-germanische" Local mußte büßen, was dessen Eigenthümer verschuldet hatten, d. h. die Börsenversammlungen sollen von nun an in einem den Juden weniger anstößigen „neutralen" Local gehalten werden. Man würde jedoch Unrecht thun, den Juden schlechthin die Veranlassung der ganzen gehässigen Zerwürfniß beizumessen. Der größte Theil der angeseheneren und einsichtsvolleren jüdischen Kaufleute wenigstens ist dem thörichten Treiben fern geblieben. Das Ganze war eine rein politische Demonstration einiger christlichen Eigentlichen, die, wie früher den nun verbrauchten Deutschkatholicismus, so jetzt den demokratischen Theil der Judenschaft, die Literaten derselben an der Spitze, als Mauerbrecher gegen die „verrotteten" gesellschaftlichen Institutionen zu benutzen gedachten. Aber der Plan war nicht fein genug gesponnen. Die anmaßliche Zusicherung, daß bei der proponirten allgemeinen kaufmännischen Corporation stets drei christliche Kaufleute zur Wahrung der christlichen Eigenthumsrechte im Vorstande Platz finden sollten, zeigte zu deutlich, wo man hinaus wollte. Es lag auf der Hand, daß bei dem Zahlen-Uebergewichte der handeltreibenden Juden für jene Vertretung nur solche Christen gewählt werden würden, die Alles daran zu setzen gedachten, um die Verkehrung und Nivellirung des Bestehenden nach der ursprünglichen Intention hinauszuführen. Auch die Gewaltsamkeit, mit der der eigene Syndikus der christlichen Kaufmannschaft, Justizrath Gräff, die neuen Institutionen aufzudrängen sich bestrebte, war nur geeignet, zur Vorsicht zu mahnen. So ist denn die Aussicht auf innere und äußere Einigung entfernter als je. Es ist die Geschichte der kirchlichen Union auf dem politischen und materiellen Gebiete.

** **Hamm**, 25. Juni. [Kreistag.] Trotz der heftigsten Opposition des Frhrn. Georg v. Vincke haben auch die am 16. d. M. zu einem Kreistage versammelt gewesenen bisherigen Kreisstände des Kreises Hamm mit 11 gegen 8 Stimmen beschlossen, die interimistische Vertretung des Kreises wiederum selbst statt der ihnen im vorigen Jahre aufgezwungenen Kreis-Commission zu übernehmen. Von der Majorität, wozu namentlich auch der Minister v. Bodelschwingh und der Regierungs-Präsident v. Bodelschwingh gehörten, wurde insbesondere näher ausgeführt, daß nach Artikel 110 der Verfassungs-Urkunde, wonach alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit bleiben, die Competenz der Kreisstände gar nicht zweifelhaft sein könne, indem der § 66 der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J. jener ausdrücklichen Bestimmung des Staatsgrundgesetzes gegenüber weiter nicht in Betracht kommen könne. — Als etwas „Wundersames" führen wir noch an, daß der Frhr. Georg v. Vincke, nachdem das Fortbestehen des Kreistages auf Grund der Kreis-Ordnung vom 13. Juli 1827 von der Versammlung in ihrer Mehrheit anerkannt worden war, dennoch — wenn auch natürlich ohne Erfolg — trotz der klaren Bestimmungen der Kreis-Ordnung darüber, die Vertretungsbefugniß im Stande der Ritterschaft und das Recht der letzteren, in Behinderungsfällen schriftlich votiren zu dürfen, nicht anerkennen wollte. Ist ein solches Verfahren vielleicht parlamentarisch?

Wien, 25. Juni. [Notizen.] General der Cavallerie Graf Schlick ist nach Brünn abgereist, General der Cavallerie Graf Hardegg nach Galizien und der Russische Oberst von Hochstetter nach Berlin. — Am 22. d. M. Mittags wurde im Garten-Palais des Fürsten Schwarzenberg die Vermählung der Prinzessin Leopoldine Schwarzenberg, Tochter des Fürsten Adolf, mit dem Rittmeister Grafen Waldstein vollzogen. Die Trauung wurde durch den Cardinal-Erzbischof von Prag, Oheim der Braut, verrichtet. Die Crême des Adels war bei der Vermählungsfeier zugegen. Abends begab sich die Gesellschaft nach dem fürstlichen Schloß in Dornbach.

— Die Ernennung des Grafen v. Rechberg zum Internuntius in Konstantinopel ist, dem „Const. Bl." zufolge, bereits definitiv. Ihre Publication dürfte in wenigen Tagen erfolgen. Der frühere Oesterreichische Gesandte am St. Petersburger Hofe und spätere Bevollmächtigte der hiesigen Regierung bei den Dresdener Conferenzen, Graf Buol-Schauenstein, befindet sich seit dem Schlusse dieser Conferenzen hier. Er wird in kurzer Zeit auf seinen neuen Posten in London, für welchen Hof er zum Gesandten ernannt ist, abgehen. Graf Mensdorf-Pouilly soll zum Gesandten in St. Petersburg ernannt sein. — Der General des Franziskaner-Ordens hat dem Unterrichtsministerium den Antrag gemacht, die Franziskaner bei dem öffentlichen Unterrichte zu verwenden.

Laibach, 22. Juni. Der Marschall Radetzky wird sich bei uns ankaufen. Heute kam ein Schreiben des Marschalls an die ständische Verordnetenstelle hier an, worin es heißt:

„Aus Vorliebe für das Land und die unserm allerhöchsten Kaiserhause stets als treu und ergeben sich bewiesenen Bewohner Laibachs, wünsche ich mich da anzukaufen und frage mich daher an, ob die Herren Stände mir das ihnen angehörige Gut Thurn nächst Laibach überlassen wollen. Monza, 18. Juni 1851."

Das Schloß Thurn, auch Tivoli genannt, am Ende der Latermanns-Allee wirklich reizend gelegen, wirft sammt Aeckern, Wiesen 2c. beiläufig die Interessen von 45,000 fl. C.-M. als Ertrag ab, und der Marschall hat dafür die Summe von 60,000 fl. C.-M. geboten.

München, 23. Juni. Aus Wien ist, wie die „N. M. Z." meldet, die Nachricht hierher gelangt, daß die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Baiern, bezüglich der gegenseitigen Eisenbahnverbindungen, zum glücklichen Ende gediehen, und der betreffende Vertrag bereits abgeschlossen ist.

Durch eine Publication der Regierung werden die Reisenden darauf aufmerksam gemacht, sich mit Legitimationen zu versehen, um nicht auf ihren Reisen Aufenthalt zu erfahren. Es wird hierbei auf die Einführung der Paßkarten hingewiesen.

Straubing, 23. Juni. Heute fand hier die Hinrichtung der beiden Raubmörder Franz Matzöder, 39 Jahr alt, und Franz Reiter, 32 Jahr alt, statt. Sie wurden enthauptet.

Baireuth, 23. Juni. Unsere Stadt veranstaltet morgen II. MM. dem König und der Königin zu Ehren ein Volksfest unweit der Stadt, bei welchem zu erscheinen beide Majestäten zugesagt haben.

Stuttgart, 24. Juni. Die Kammer der Standesherren hielt heute eine öffentliche Sitzung über die Auflösung des zwischen dem König und dem Hause Thurn und Taxis bestehenden Lehens-Verbandes hinsichtlich der K. Posten. Der Vertrag wurde einstimmig gutgeheißen.

Baden, 23. Juni. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Bei dem bekannten Bilderhändler Buffa zu Baden wurde bei abgehaltener Haussuchung ein Lotterieloos mit der Ueberschrift: „Lotterie der europäischen Demokratie 2c." nebst Schriften von Struve und Blind, eine Pistole 2c. aufgefunden, und derselbe sofort zur Haft gebracht. — Bei einem bekannten Demokraten, dem Messerschmied Joh. Trenkle von Waldkirch, fand man vier Stück Mazzini'scher Loose in dem Schieber eines Barometers nebst einem Briefe seines in F. studirenden Sohnes, worin dem Vater die Art des Gebrauchs der Loose erklärt wird. Ersterer ist bereits verhaftet.

Darmstadt, 21. Juni. In ihrer heutigen 31. Sitzung ist die erste Kammer ohne weitere Discussion einstimmig dem Beschlusse der zweiten Kammer beigetreten, den Gesetzentwurf anzunehmen, wodurch das laufende Finanzgesetz vom 7. October 1845 auch auf das 3. Quartal d. J. prorogirt wird.

△ **Mainz**, 25. Juni. [Anti-Nassauisch.] Da die Nassauische Regierung den Bundestruppen, besonders den Preußischen, für das unbegreifliche Verfahren des demokratisch-souverainen Gerichtsamtmanns in Höchst bisher keine Genugthuung gegeben hat, so ist Seitens des hiesigen Preußischen Commandanten, General-Majors v. Schack, der Preußischen Garnison hierselbst mit Einschluß der Offiziere untersagt worden, bis auf Weiteres irgend einen Ort des Herzogthums Nassau zu betreten. Ein Verfahren, wie es jüngst von einem des Rechts eben so unkundigen wie des anständigen Benehmens ungewohnten Beamten in dem genannten Städtchen gegen zwei Soldaten des Preußischen 29. Infanterie-Regiments geltend gemacht ist, kann auch, wenn einmal die Laune mit politischen Conjuncturen und „Selbstständigkeits"-Gelüsten harmonirt, gegen Offiziere geübt werden. Einem solchen Affront darf man aber das Militair nicht aussetzen.

Frankfurt, 24. Juni. Der Commandeur des hiesigen Königl. Preußischen Detachements, Oberst v. Herwarth, ist gestern von seiner Inspectionsreise wieder hier eingetroffen.

≈ **Meiningen**, 25. Juni. [Vom Hofe.] Ein hoffentlich leichtes Unwohlsein S. H. des Herzogs, der sich gegenwärtig mit der ganzen herzogl. Familie in der Sommerresidenz Altenstein befindet, wird die auf den 28. d. M. festgesetzte Abreise desselben nach Bad Ems einige Zeit verzögern. Gestern Vormittag traf Se. H. der Erbprinz hier ein, wohnte dem Exercitium der Rekruten bei und fuhr dann Abends nach Altenstein zurück.

Neustrelitz, 23. Juni. Gestern ist Se. K. H. der General-Lieut. Prinz August von Württemberg zum Besuch auf einige Tage hier eingetroffen.

□* **Lübeck**, 25. Juni. [Flotillen-Gelüste.] Die Deutsche Flotten-Angelegenheit scheint nicht nur in den Zeitungen, sondern auch am Bundestage eine „brennende" werden zu wollen. — „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage: Ob's edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern des wüthenden Geschicks erdulden, oder sich waffnend gegen eine See von Plagen durch Widerstand sie enden?" — Denn eben „von der Nordsee" kommt ein Hauptgegner Preußens, welcher sich mit fester Hand ein Endziel seines „Ganges" gesteckt hat, dessen nähere Kenntniß für die unparteiische Beurtheilung der weiteren Verhandlungen von Werth sein wird. Diese werden freilich nur nach Aufgeben eines vorwiegend separatistisch-specifischen Standpunktes und nach gewissenhafter Waagestellung der bisherigen Leistungen und Unterlassungen zu einem allseitig befriedigenden Resultate führen können. Hannover und die kleinen (natürlich relativ, nicht absolut gemeint!) Nordseeuferstaaten suchen nach Möglichkeit zu erstreben, daß sie mit ihren an und für sich so unerheblichen Matricularbeiträgen, so wie überdies auf Kosten der Gesammtheit des Deutschen Bundes, nicht allein die jetzt vorhandene, sondern auch die entsprechend weiter auszubildende und mit Schiffen aller Gattung zu vermehrende sogenannte „Deutsche Nordsee-Flotille" in ihren Händen und Häfen behalten. Sie wünschen diese Flotille zunächst in ihrem Handels- und Schifffahrts-Interesse, im Krieg wie Frieden, zum Schutze ihrer Küsten gebraucht zu sehen, unbekümmert darum, wer sich bereit finde, den Schutz der übrigen Deutschen Küsten, namentlich in der Ostsee, zu übernehmen. Eine Auflösung der Deutschen Flotte wird man daher auch Hannoverscher Seits eifrigst zu verhindern suchen. Inmittelst haben die Nordseeuferstaaten wohl sehr dankbar erkannt, wie die erheblichen Matricular-Einzahlungen Preußens für die Deutsche Marine verwendet sind, ohne sich jemals erinnern zu wollen, wie unbedeutend die Ausdehnung der Deutschen Nordseeküsten im Vergleich zur großen Strecke der Deutschen Küsten an der Ostsee ist. Auch nicht eine Planke der wesentlich mit von Preußischem Gelde beschafften Deutschen Nordsee-Flotille hat die Deutsche Ostseeküste geschützt und die Operationen Deutscher Truppen längs der Ostseeküste im Bundeskriege gegen Dänemark unterstützt.

Hamburg, 25. Juni. [Freihandels-Congreß.] Die „Hamb. Börsenhalle" schreibt: Heute fand hier die zweite General-Versammlung des Vereins für Handelsfreiheit statt. Auf der Tages-Ordnung stand die Wahl der statutenmäßig austretenden zwölf Mitglieder des Vorstandes. Aus dem einleitenden Berichte, welcher sich über die bisherige Thätigkeit des Vereins und den gegenwärtigen Stand der Freihandelsfrage verbreitete, heben wir vor Allem die „aus bester Quelle" geschöpfte Versicherung hervor, daß der von der Dresdener Commission für materielle Interessen ausgearbeitete Entwurf zu einem Deutschen Zollcartel von verschiedenen Bundesstaaten nicht ratificirt, sondern der Bundesversammlung einzig und allein als schätzbares, spätern Verhandlungen zu Grunde zu legendes Material überwiesen worden ist. (Was wir stets gesagt haben. D. Red. d. „N. Pr. Z.") — Gewählt wurden in den Vorstand die Herren: E. Roß, J. J. F. Groß, C. L. Heise Dr., Adolph Johns, A. Sanders, S. Albrecht, Dr., Robt. Kayser, Moritz Wolff, J. Fleischer, F. H. Jacobsen, Hermann Roosen jr., Franz Schneider.

0* **Hamburg**, 26. Juni. [Bürgergarde. F.M.L. Parrot.] Neben den Anträgen an den nächsten Bürgerconvent wegen des neuentworfenen Preß- und Vereinsgesetzes soll auch eine Reorganisation der Bürgergarde erfolgen. Das hierauf bezügliche Gesetz ist bereits von den Collegien ehrb. Oberalten und Sechziger angenommen und wird voraussichtlich auch im Convente mit den beiden andern Gesetzen Annahme finden. Nach diesem Gesetz soll die Bürgergarde nur aus den hiesigen Bürgern bis zum 40sten Lebensjahre bestehen, nach welcher Zeit sie austreten. Fremde, Bürgerssöhne und Schutzverwandte, die bisher den größten Theil der Bürgergarde ausmachten, sind gänzlich davon ausgeschlossen; somit würde denn die jetzt bestehende Zahl von circa 12,000 auf 2 bis höchstens 3000 reducirt werden.

Die Einquartierung der Oesterreichischen Infanterie wird noch in der Vorstadt St. Pauli verbleiben. Das Commando über das ganze im Norden stationirte k. k. Oesterr. Truppencorps wird interimistisch auf den FML. Parrot übergehen, jedoch nur bis FML. Legeditsch von seinem Urlaub zu einer dreiwöchentlichen Badekur zurückkehrt.

Kiel, 24. Juni. Zum Behufe der Regulirung der Zollverhältnisse zwischen Dänemark und den Herzogthümern soll nächstens eine Commission niedergesetzt werden; in welcher Zusammensetzung, ist noch nicht bekannt.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 20. Juni. [Carlier's Stellung; der Präsident der Republik.] Man beschäftigt sich jetzt besonders mit dem Polizeipräfecten Carlier. Wie der General Changarnier, ist er Vielen ein Räthsel. Welche politische Meinung hat seine Sympathieen? Seine Hinneigung zu den Orleanisten scheint aus dem Documente deutlich hervorzugehen; auf der andern Seite aber ist es eine Thatsache, daß er zur Destitution des Gen. Changarnier wesentlich beigetragen hatte. (Es ist dies weniger bekannt, aber wahr.) Kurz, wenn die Orleanisten ihn eine Zeit lang für einen der Ihrigen halten durften, so giebt es heute Personen, welche in ihm einen geheimen Freund der Legitimisten wittern. Die Umgebung des Präsidenten traut ihm nicht, die Mäßigsten meinen, der Präsident begehe einen Fehler, einen solchen Posten einem Manne anzuvertrauen, in welchem das Publikum, wenn auch mit Unrecht, einen falschen Bruder erblicke. Viele drücken sich derber aus. Daher die Gerüchte von seiner Absetzung, die schon geschehen sei, heißt es hier und da, wenn der Polizei-Präfect nicht die Tasche voll von seltsamen Geheimnissen hätte.

Der Minister des Innern ist nicht besser in jenen Kreisen angeschrieben. Die vorgestrige Spectakelsitzung ist seinen Gegnern aller Farben Wasser auf die Mühle. Ich kenne viele Mitglieder der Majorität, die sich sehr heftig über das Wort abominable äußerten, wodurch der Minister den Sturm heraufbeschwor. Es sind dieselben, welche meinen, die Assemblée müsse sich von jetzt an so stille wie möglich verhalten. Ein intimer Freund des Elysée sagte mir nach der Sitzung: Cet homme bilieux se fera pendre, et il nous fera pendre avec lui.

Man glaubt, daß der Revisions-Ausschuß in Kurzem seinen Rapporteur ernennen werde. Das große Wort in allen Sitzungen hat der General Cavaignac geführt. „Weil die Frage zwischen Königthum und Republik gestellt ist, so verlangen wir, daß man uns das Königthum, welches man uns vorschlägt, zeige", ist der Text all' seiner Reden und der Gegenstand der Debatten. Die Absicht des Generals ist offenbar, die Kluft zwischen den Orleanisten und Legitimisten offen zu halten. Vielleicht erleben wir es, daß die Legitimisten trotz ihrem Versprechen, rund heraus zu sagen, was sie wollen, die Herausforderung nicht annehmen. Diese Reculade fehlte noch.

Von der Höhe seiner unverwüstlichen Zuversicht sieht sich L. Napoleon das Treiben im Palaste Bourbon und das Hin- und Hergeschwanke der Parteien mit üblichem Gleichmuthe an. Fest überzeugt davon, daß er von dem guten Willen der Parteien nichts, von ihrer Rathlosigkeit im entscheidenden Augenblick Alles zu erwarten habe, denkt er nur daran, sich mit der Armee und dem Volke so häufig wie möglich in Berührung zu setzen. Die Truppenmusterungen werden bald beginnen. Drei Reden à la Dijon sind in Aussicht gestellt, da der Präsident die Einladung von Orleans zur Inauguration der Bildsäule der Jeanne d'Arc, die von Beauvais zur Inauguration der Bildsäule von Jeanne Hachette, und endlich die von Chartres angenommen hat, wo einem Helden der Republik, dem General Marceau, eine Statue errichtet werden soll. Weshalb er die Einladung einer Deputation der Charante-Inferieure zur Eröffnungsfeier der Eisenbahn von Paris nach Poitiers ausgeschlagen hat, weiß man nicht.

Der heutige „Moniteur" bringt das gesandtschaftliche Chasser-Croisé der Herren Aupick und Walewsky.

** **Paris**, 24. Juni. [Duell; Sitzung; Vermischtes.] Vor einigen Tagen hat zu Montpellier ein Duell stattgefunden, das hier allgemeines Aufsehen erregt. Der Redacteur des socialistischen „Suffrage universel", Bürger Aristides Olivier (sein Vater, Demosthenes Olivier, saß in der Constituante, sein Bruder, Emile Olivier, gehörte zu den verrufenen republikanischen Commissairen des J. 1848) und der Redacteur des legitimistischen „Echo du midi", Herr Escaude, lagen seit längerer Zeit mit der Feder gegen einander zu Felde. Der Federkrieg endigte mit einer Herausforderung zum Zweikampf, die Herr Escaude, durch körperliche Gebrechlichkeit gehindert, nicht selbst annehmen konnte, aber für ihn nahm sie sein Parteigenosse, Herr Ferdinand v. Ginestoux, ein Cavallerie-Offizier, an. Der flammende Haß der Südfranzosen machte den Zweikampf zu einem wahrhaft mörderischen Säbelgefecht, das erst endigte, als der schon schwer verwundete Herr v. Ginestoux seinem Gegner den Schädel gespalten. Aristides Olivier ist auf der Stelle todt geblieben, Herr v. Ginestoux liegt ebenfalls hoffnungslos darnieder. Damit ist die Sache aber nicht zu Ende; die beiderseitigen Freunde der beiden Duellanten rüsten sich zu einer Reihe von neuen Zweikämpfen, die Rache kocht in allen Herzen.

Heute ist an den Straßenecken ein polizeiliches Placat angeschlagen, durch welches den Schlossern verboten wird, Schlüssel ohne die dazu gehörigen Schlösser zu verkaufen. Was damit bezweckt wird, ist mir in der That noch nicht ersichtlich. — Heute hielt der Präsident wieder eine Revue auf dem Marsfelde und zwar über die zweite Division der Pariser Armee unter den Befehlen der Generale Guillebert, Sauboul, Forey und Cornemuse; der Präsident der Republik wurde an verschiedenen Stellen mit lautem Zuruf begrüßt. — Die Sitzung der Nationalversammlung war sehr kurz und ohne Interesse, Meerfischerei, Leihanstalten und Colonialbanken bildeten den Gegenstand der Besprechungen.

— Während Herr Dupin, der Präsident der National-Versammlung, in seinem Pariser Organe erzählen ließ, er begebe sich nur zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung nach London, erzählt ein Blatt seiner Heimath, das „Journal de la Nièvre", Dupin habe die Königliche Familie in Claremont schon im Voraus benachrichtigen lassen, daß er sich nach England in der Absicht begeben werde, das Grab des Königs Ludwig Philipp zu besuchen. Er habe einen ganzen Tag in Claremont zugebracht, an der Tafel seien alle Mitglieder der Familie Orleans, auch die Kinder, gegenwärtig gewesen. Der ehemalige Flügel-Adjutant Ludwig Philipp's, General Dumas, habe ihn auf Befehl der Königin nach der Gruft zu Weybridge geleitet. Im neuen Parlaments-Gebäude zu London sei sein Führer das Parlaments-Mitglied Ellice gewesen, bei welchem auch Thiers während seiner letzten Anwesenheit in England gewohnt. — Der Kriegsminister hat verordnet, daß die 1851 ausdienenden Militairs sogleich von den Cadres der effectiven Armee gestrichen, die 1852 ausdienenden aber sofort auf Urlaub gesetzt werden. Es werden daher Urlaubsbewilligungen ertheilt für jedes Infanterie-Regiment 90, selbstständiges Bataillon 30, Kavallerie-Regiment 15. Eine Ausnahme macht die erste Militair-Division, Paris und die angränzenden Departements, in welcher nur für jedes Infanterie-Regiment 40, selbstständiges Bataillon 15, Kavallerie-Regiment 10 Mann beurlaubt werden dürfen. — Der Minister des Auswärtigen will unmittelbar nach Annahme der Verträge Leprédour einen Credit zur Organisirung einer Französischen Gesandtschaft in Buenos-Ayres fordern.

Paris, Donnerstag, den 26. Juni, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) In der Legislativen begründet Saint Beuve seinen Antrag auf Freihandel; sonst nichts von Bedeutung.

Großbritannien.

8 **London**, 24. Juni. [Parlamentsverhandlungen; Hofnachricht; Feuer.] Gestern constituirte sich das Unterhaus als Comité für die Berathung der Juden-Beeidigungs-Bill; ungeachtet vieler, mit großer Energie gegen ihr Princip vorgebrachter Einwürfe, wird die Bill ohne Theilung zur zweiten Lesung zugelassen. — Hr. Hume wirft der Regierung vor, 300,000 Pfd. zur Bestreitung der Kriegskosten gegen die Kaffern verlangt zu haben; dann stellt er einige Betrachtungen über die Colonie-Verwaltung an, und bedauert, daß die seit so lange durch ein Königl. Patent verheißene Volksvertretung auf dem Cap noch nicht eingeführt ist. Lord Russell geht auf das genannte Patent zurück, weiset nach, daß es nur allgemeine Ansichten, nicht aber einzelne Details-Bestimmungen enthalte; das Princip der Volksvertretung wurde darin angedeutet, und dessen beliebige Anwendung und Modification der Colonie überlassen, unter der Bedingung jedoch, daß dieselbe ihre diesfälligen Beschlüsse der Königlichen Gutheißung unterbreite. Wenn nun die Cap-Colonie bis jetzt nichts gethan, so ist dies wahrlich nicht die Schuld der Regierung des Mutterlandes. — Die Sitzung wird fortgesetzt, bietet aber für das Ausland gar kein Interesse.

J. M. die Königin und Se. M. der König der Belgier machten gestern eine Tour durch die Stadt; die beiden ältesten Königlichen Prinzessinnen begleiteten sie; Abends war ein glänzendes Diner im Buckingham Palaste.

Eine ungeheure Feuersbrunst ist gestern im Southwark ausgebrochen; vier große Waarenlager sind ganz niedergebrannt und ein fünftes hat so viel gelitten, daß man es niederreißen muß, um ferneres Unglück zu verhüten. — Bis jetzt hat man noch keinen Verlust von Menschenleben zu bedauern. Die Häuser und Waarenvorräthe waren bei mehreren Compagnieen für 200,000 Pfd. versichert. — Die Ursache dieses Unglücksfalls ist noch unbekannt.

△ **London**, 24. Juni. [Krystallpalast und Schachturnier.] Das künftige Schicksal des Krystallpalastes, dessen Conto jetzt schon eine Gewinnbilanz von 40 bis 50,000 Pfund Sterling zeigt, beschäftigt die Gemüther immer mehr. Eine anonyme Brochure ist erschienen, die man dem Einfluß des Prinzen Albert zuschreibt, in welcher der Gedanke, in den Zwischenzeiten der zur Wiederholung bestimmten Ausstellung einen Wintergarten daraus zu machen, mit großem Geschick und Phantasie vertheidigt, und eine parlamentarische Entscheidung darüber in Aussicht gestellt wird. Auf anderer Seite denkt man gar an eine Permanenz der Industrie-Ausstellung, die das Bedürfniß danach und die Gunst der Zollfreiheit schon von selbst aufrecht erhalten werde. Das „Athenäum" vertheidigt diesen Plan. Gestern sind übrigens 67,555 Besucher, die größte Zahl bisher, im Krystallpalast gewesen; es nimmt immer zu.

Heute hat die Spannung, die sich an das große Schachturnier heftet, einen hohen Grad erreicht. Die zwei Paare, welche jetzt noch spielen, Englands Matador Mr. Staunton mit dem Berliner Abgeordneten Hrn. Anderssen und dann die Hrn. Wywill und Williams, die ihr bisheriges Ausharren freilich mehr dem Glück beim Loosen verdankten, durch welches sie abgepaart wurden, stehen bis jetzt ziemlich in den abgespielten Partieen gleich. Es ist nun wohl kein Zweifel, daß, wer aus dem erstgenannten Paare als Sieger hervorgeht, den Sieger beim zweiten Paare mit leichter Mühe aus dem Sattel heben und die Palme erringen wird. Prophezeihungen sind gefährlich, aber bisher spricht Alles, und Staunton's Glaube dazu, für Hrn. Anderssen. Die letzte Partie, bei der er, nachdem er hinter einander drei seinem berühmten Gegner abgenommen, schon wieder entschieden im Vortheil war, hat er nur durch Mißgriffe der Ermüdung verloren. Morgen wird das Spiel zwischen Staunton und Anderssen wieder aufgenommen.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. Juni 1851.

Angekommene Fremde. Hotel de Rom: Baron v. Brüningk, Rittergutsbesitzer, nebst Familie, aus Riga. v. Oettingen, Rittergutsbesitzer, aus Riga. Frau Rittmeisterin Baronin v. Sievers, aus Petersburg. Parker Hamond nebst Sohn, Engl. Edelmann, aus London. J. de Philippesko, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Bukarest. A. v. Hövel, Gutsbesitzer, aus Dortmund. Fahne, Gutsbesitzer, aus Schloß Roland.

British Hotel: Fürst Pückler-Muskau, aus Schloß Branitz. — Hotel des Princes: v. Sprenger, Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Carzien. v. Sprenger, Gutsbesitzer, aus Breslau. — Hotel de Brandebourg: Frau Gen. v. Kleist aus Stargardt. — Hotel de Petersbourg: Jantzoff, General-Major, a. Petersburg. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Dohna, Rittergutsbesitzer, aus Schlodien. Frau Gräfin v. Dohna, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Schlodien. v. Schenkendorf, Oberst und Command. des 3. Dragoner-Regiments, aus Bromberg. Baron v. Kreutzberg, Rentier, mit Familie, aus Kassel. — v. Bockelberg, Kammerherr und K. Preuß. außerord. Gesandter u. bevollm. Minister am K. Bair. Hofe, nebst Familie, aus München, Leipzigerplatz 1.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 26. Juni, 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Kriegsminister Gen. v. Stockhausen (zurück 5¾ Uhr). — 3½ Uhr von Cöln: Flügel-Adjutant v. Boddien; von Hannover: Se. Durchlaucht Fürst Pückler-Muskau. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Königl. Baierische Gesandte am diesseitigen Königlichen Hofe, Baron Maltzen (zurück 7¾ Uhr).

27. Juni, 10½ Uhr von Potsdam: Flügel-Adjutant Obrist. v. Bonin; der Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl, Graf Lucchesini. — 12 Uhr über Hannover nach London: der Königl. Großbritannische Gesandte am Kais. Oesterr. Hofe, Graf Westmoreland.

— ∇ Die Ankunft des Standbildes des, allen Preußischen Herzen theuern hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. ist gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr hier erfolgt. Nachdem die bereits von uns gemeldeten Hindernisse der Fahrt durch Jüterbogk beseitigt waren, was übrigens den Aufenthalt einer vollen Woche veranlaßte, verließ der Transport am Dienstage jene Stadt und erreichte an demselben Tage Treuenbrietzen. Am Mittwoch passirte das Standbild Potsdam und gelangte bis zu dem aus älterer Zeit wohlbekannten Stimmingschen Etablissement (Journaliere!), wo dasselbe durch die Königlichen Prinzen begrüßt wurde. Gestern Vormittag 9 Uhr traf die Statue in Schöneberg ein, wo sich Berlins Bewohner zahlreich eingefunden hatten und das verhüllte Bild umstanden, das mit Preußischen Fahnen und vollen Kränzen reich geschmückt erschien, darunter ein kleiner Kranz von Epheu und Blumen, der, eine ächte Liebesgabe dem Verewigten von jener hohen Frau vor wenigen Tagen bei ihrer Durchreise durch Lauchhammer dort geweiht war, die dem Entschlafenen einst die müden Augen zugedrückt und jetzt beim Anblicke des ehernen Bildes wohl wehmüthig-schmerzlich bewegt, entschwundener glücklicher Tage gedenken mag. Schönebergs Bewohner fügten dem vorhandenen Schmuck in einem mit einer Doppelrose gezierten Kranz einen neuen hinzu; der Prediger, Herr Frege, hatte in einigen Versen das Königsbild im Namen der Gemeinde begrüßt, deren Wortlaut wir hiermit wiedergeben:

„Dein Bild, o König, wird der Nachwelt glänzen!
Aus edelm Erz formt es des Künstlers Hand,
Und wie mit Jubel wir es heut' umkränzen,
Hegt Dein Gedächtniß stets das Vaterland.
Gleich wie im Kranz die Doppelrose blühet,
In Einem Kelch vereint ein Blüthenpaar,
So Lieb' und Treu' das Preußenherz durglühet
Für Preußens König an des Throns Altar."

Der Aufenthalt in Schöneberg verzögerte sich bis gegen 2 Uhr, weil der Wagen neue Räder erhielt. Dann setzte sich der Zug, von großer Menschenmenge umdrängt, in der Art in Bewegung, daß die Unternehmer des Transports, die Herren Moreau-Valette und Bartz in Festkleidung ihn eröffneten, hierauf der Wagen folgte, der von 16 starken, auch mit Grün und Blumen gezierten Pferden gezogen und diese von 8 Kutschern geführt wurden, die in blaue Staubhemden gekleidet waren und auf den Strohhüten Blumen und schwarz-weiße Bänder trugen. Das Reiterbild war, wie schon bemerkt, verhüllt, doch kaum die leinene Decke unter dem Blüthenschmuck zu erkennen, der sie rings umgab und hoch oben von einer Königskrone überglänzt wurde, die schwarz-weiße Preußenfahnen grüßend ausstatterten. Am botanischen Garten fügte man dem grünen Schmuck noch wehende Zweige der Palme hinzu, des Baumes, den der entschlafene Monarch besonders geliebt. An der ebenfalls mit Grün geschmückten Brücke auf der Potsdamer Chaussee, empfing eine aus 4 Mitgliedern des Magistrats bestehende Deputation den Zug und begleitete ihn dann durch die ganze Stadt. — Die Fahrt ging längs der Mauer zum Brandenburger Thor, durch dessen Mittelpforte der Einzug stattfand, und die Linden hinauf, nach dem Palais des unvergeßlichen Herrn. Wenige Minuten dauerte der Halt bei dem schlichten Hause, — dann zog man weiter, am Schlosse und bei dem großen Ahnherrn auf der langen Brücke vorüber, die Königsstraße entlang und durch die Straßen, die zum Frankfurter Thore führen. Und Tausende gaben dem Bilde das Geleit und man hört viel herzliche Worte der Erinnerung.

— Man schreibt uns aus Cüstrin vom 26. Juni: Für den glücklichen Transport der Statue des hochseligen Königs Majestät nach Königsberg spricht sich überall ein so reges Interesse aus, daß wir uns für verpflichtet halten, schon jetzt der Schwierigkeiten zu gedenken, die bei unserer Stadt zu beseitigen sind. Bekanntlich liegt unsere Stadt zwischen Oder und Warthe; beide Flüsse nebst mehreren Canälen und Festungsgräben müssen auf der Tour überschritten werden, welche der fragliche Transport einzuhalten hat. Es sind innerhalb des städtischen Weichbildes im Ganzen 7 Brücken zu passiren, unter denen sich die sehr bedeutenden Brücken über Oder und Warthe befinden. Diese, so wie die weniger bedeutenden Brücken sind sämmtlich nur zu einer Tragfähigkeit für Lasten von 180 Centner erbaut, was dem Maximo der auf der Chaussee zulässigen Beladung eines einzelnen Wagens entspricht. Wenn nun jener Transport circa 300 Centner wiegen soll, so leuchtet ein, daß außerordentliche Vorsichtsmaaßregeln ergriffen werden müssen. Zu diesem Behuf wird der Bohlenbelag sämmtlicher Brücken an allen Stellen, die irgend zweifelhaft zu sein scheinen, erneuert, ganz besonders aber erhält jedes einzelne Brückenjoch noch eine besondere Unterstützung. Unter den weniger bedeutenden Brücken ist die Sohle fest, so daß die anzubringenden Gerüste ohne sehr bedeutende Mühe hergestellt werden können, bei den Brücken über die Hauptarme der Oder und Warthe kann aber jene Vorsichtsmaaßregel nur dadurch hergestellt werden, daß die Stützen auf Kähnen unterfahren werden. Hierzu sind 19 der größten Oderkähne erforderlich. Es wird einleuchten, wie schwierig eine solche Einrichtung herzustellen ist. Ein fernerer Uebelstand tritt dadurch ein, daß auf jenen Brücken sich vier verschiedene Aufzugsklappen befinden, deren Portale für die Höhe jenes Transports zu niedrig sind. Es bleibt daher nichts übrig, als die Portale selbst auf einige Tage abzubrechen, wodurch nicht allein den Schiffern die Fahrt erschwert, sondern auch der jetzt besonders lebhafte Landtransport auf längere Zeit unterbrochen wird. An Beseitigung dieser Schwierigkeiten wird bei uns unter der umsichtigen und thätigen Leitung des hiesigen Wasserbaumeisters Beuck bereits seit mehreren Tagen rastlos gearbeitet, und wir dürfen hoffen, daß hierdurch der Transport nicht allein eben so sicher, sondern auch noch schneller um unsere Stadt herum werde geschafft werden, als dies an einigen andern Orten der Fall gewesen zu sein scheint. Auf die Vermeidung eines jeden unnöthigen Aufenthalts kommt es ganz besonders an, wenn es noch möglich sein soll, die Statue am 3. August in Königsberg feierlich zu errichten. Wir behalten uns vor Ihnen fernere Mittheilung zugehen zu lassen, sobald in den nächsten Tagen der Transport um unsere Stadt herum glücklich bewirkt sein wird, schon heute haben wir diese Notizen nicht zurückhalten wollen, damit die Wünsche treuer Unterthanen auch für unsern Ort das Gelingen begleiten mögen.

— Gestern gab der wirkliche Geheimrath und Kammerherr Graf von Redern Excellenz, auf seinem Schloß Görlsdorf (Herrschaft Greiffenberg) woselbst II. KK. HH. der Prinz Karl und die Frau Prinzessin Karl nebst höchstihrer Tochter, der Prinzessin Louise von Preußen, seit mehreren Tagen verweilen, seinen Durchlauchtigsten Gästen ein glänzendes Diner. S. K. H. der Prinz von Preußen, Höchstwelche die Einladung ebenfalls angenommen hatten, waren durch ein glücklicherweise nicht beunruhigendes Unwohlsein am Erscheinen gehindert, II. KK. HH. die Prinzen Albrecht und Friedrich von Preußen dagegen von Berlin eingetroffen. Unter den andern Gästen auf Schloß Görlsdorf bemerkte man gestern Ihre Excellenzen den Herrn Ministerpräsidenten und Frau von Manteuffel, den Oberschenken von Arnim und den diesseitigen Gesandten am Königl. Hofe beider Sicilien, Freiherrn von Brockhausen. Der Adel der Umgegend war durch den Grafen von Saldern-Ahlimb, Herrn v. Wedell-Parlow u. A. vertreten. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern und Frau von Westphalen waren durch Unwohlsein Sr. Excellenz in Berlin zurückgehalten worden. Nach dem Diner war Concert, bei welchem der berühmte Klaviervirtuose Herr von Kontski mitwirkte.

≈ Die „Wehrzeitung" theilt eine sehr interessante Probe mit aus dem Federkriege, der jetzt in den Englischen Heer-Zeitungen wüthet. Der Zankapfel ist die bevorstehende Einführung eines neuen Infanterie-Gewehres. Die Einen wollen das alte Gewehr, an das sie sich einmal gewöhnt, beibehalten, die Andern trachten dagegen nach Erlangung eines neuen Gewehres, um nicht hinter den weiter reichenden neuen Gewehrläufen zurück zu bleiben. So behauptete ein Verfechter des neuen Gewehres:

„Das Französische Gewehr ist leichter und von kleinerem Kaliber, als das Englische. Mit diesem leichten Gewehr besiegten die Franzosen fast den ganzen Europäischen Continent. Also ist das Französische Gewehr dem Englischen vorzuziehen."

Darauf antwortete ein Anhänger des alten Gewehrs dem Enthusiasten für das neue:

„Das Englische Gewehr ist schwerer und von größerem Kaliber als das Französische. Mit diesen schweren Gewehren trieben die Engländer die Besieger des ganzen Continents aus Spanien bis über die Pyrenäen. Also ist das Englische Gewehr dem Französischen Gewehre vorzuziehen."

Man sieht: „Old-England" ist nun einmal kein Freund von „gewandelten Formen," nicht einmal von gewandelten Gewehr-Formen.

— Gestern wurde in Schöneberg ein Gensd'arm auf Anordnung eines Schutzmannshauptmanns arretirt, wie es heißt, weil jener vor diesem die militairischen Honneurs zu machen sich weigerte.

— In den jüngsten Tagen wurden mehrere versprengte Ungarische Zigeunerhorden durch Frankfurt a. M. gebracht, die an Farbe ganz schwarz waren und nur Ungarisch sprachen; es waren namentlich viele Kinder und einige Frauen von blendender Schönheit bei einem der Züge. Die Horde, die auf einer der Ungarischen Pusten gehaust hat, will sich nach Algerien begeben.

— In einem Französischen Blatte findet sich eine Ankündigung von „Maiwein" und dabei die seltsame Empfehlung, daß namentlich in Frankfurt viel „Maiwein" von den Damen getrunken werde, und es von den Aerzten anerkannt sei, daß dieser häufige Gebrauch von „Maiwein" den Frankfurter Damen die Frische, den Glanz und die Stärke verleihe. („Il est reconnu par tous les medecins de Francfort, qu'une des principales causes de la fraicheur, de l'éclat et de la force si remarquable chez les femmes de Francfort est du au fréquent usage du Maiwein.") Was sagen die Frankfurter dazu? Das Geheimniß, warum die Frankfurterinnen so schön sind, wäre gelöst.

— † „Erst Leben und dann Partei", nicht wahr Hr. Dr. Heliotropus barbatus? es ist ein schlimmes Ding um eine unbezahlte Rechnung, und der Herr Lamprecht ist ein harter Mann. Aber warum haben Sie Sich auch gerade die schlimmsten Reactionaire für ihre Wahl ausgesucht?

— † Man trägt sich in wohl unterrichteten Kreisen mit dem Gerücht, daß die Redaction der halb-ministeriellen „Zeit" in der Kürze auf den Hrn. Malmène übergehen dürfte.

— † „Etwas über Schmetterlinge", das war das Thema, über welches die damalige „Preußische Staats-Zeitung" während der Juli-Revolution Leitartikel schrieb. Wie wäre es, wenn man dieses Thema jetzt wieder aufnehme, die Raupen sind ja schon da, und die Puppen werden sich auch finden.

— † Man macht uns den Vorwurf, daß wir den Leiter der ministeriellen Presse „aus dem Brode bringen" wollten. Wir wüßten nicht, daß „verantwortlich Herr Berg" im Staatsdienst angestellt wäre. Sonst aber halten wir den, auf welchen wir zielen, für vortrefflich geeignet zu der Stellung eines Regierungs- oder Geheim-Secretairs, und würden uns sehr freuen, wenn ihm in dieser Eigenschaft eine Verbesserung seiner äußeren Lage zu Theil werden könnte.

≈ Das Quartal ist vor der Thür, einer der wichtigen vier Momente im Menschenleben, wo das neue Abonnement auf die Zeitungen beginnt und

Italien.

Turin, 19. Juni. [Militairisches.] Piemont ist zu einem großen Exercierplatz geworden. Seit Lamarmora das Kriegsministerium übernommen, gönnt er der Armee keinen Augenblick Ruhe. Frühzeitig wird zum Exerciren ausgerückt, dann geht es zu den gymnastischen Uebungen, später auf den Fechtplatz, hierauf in die Schwimmschule, und seit den letzten Tagen zum Scheibenschießen mit Flinte und Büchse. Militairschulen zur Vorbildung für Offiziere sind in Cuneo, in Cherasco und Ivrea errichtet worden. Ein neues Bataillon Scharfschützen (beiläufig die Lieblings-Waffe Lamarmora's) ist in Bildung begriffen. Viele auf Wartegeld gesetzte Offiziere, deren wir eine große Zahl besitzen, haben Befehl erhalten, sich zum Einrücken in den Dienst vorzubereiten, da bei der Aushebung von 10,000 Mann wieder viele Offiziersstellen zu besetzen sind. Außer der Armee macht sich die Nationalgarde mit allerlei militairischen Spaziergängen zu schaffen. Endlich kommen noch die „Italienischen Schützen", Körperschaften jüngsten Ursprungs, die noch täglich Zulauf erhalten. Dazu hat die Lust an militairischen Uebungen und namentlich am Scheibenschießen in den öffentlichen gelehrten Schulen stark zugenommen. Gleichzeitig wird die Ausrüstung der Flotte rüstig betrieben. Man zerbricht sich die Köpfe, was die eigentliche Absicht und der Zweck der Regierung sei, aber Niemand hat das Wahre bis jetzt ergründen können, nur so viel ist herausgebracht worden, daß das Geschwader nicht unter dem Commando des Grafen Persano, sondern des Contreadmirals d'Arcollières auslaufen wird. Graf Persano hat sich seit seiner verunglückten Fahrt mit dem Schiff, welches die Fracht für die Londoner Ausstellung trug, noch nicht wieder die Gunst des Grafen Cavour zuzuwenden gewußt. Das Geschwader wird die Darsena am 25sten d. verlassen, um im Hafen seine vollständige Ausrüstung zu empfangen, und dann Mitte Julius die Anker zu lichten.

Rom, 17. Juni. [Amnestie.] Pius IX. wollte den heute erneuten Jahrestag seiner Erwählung durch einen Humanitätsact auszeichnen. Um 12 Uhr Mittags gebot er dem Minister der Justiz und Gnadensachen, an alle Behörden seines Departements ein Rundschreiben mit folgenden Bestimmungen zu erlassen: 1) Alle gegenwärtig schwebenden Prozesse über Vergehen, welche mit Rücksicht aller Umstände bis mit sechs Monaten Gefängniß zu strafen waren, sind niedergeschlagen. 2) Den Gefangenen ist ein Jahr von ihrer Haft erlassen. 3) Diese Gnade soll jedoch nicht Denen zu Gute kommen, welche wegen großartiger Betrügereien und Räubereien, wegen Verfälschung und Majestätsverbrechen im Kerker sind. Die Civil- und Militairbehörden sind, jede für ihr Theil, mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt. Rom, 16. Juni 1851. (gez. A. Giansanti.)

Spanien.

/ **Madrid**, 19. Juni. [Sieg des Ministeriums; Notizen] Das Ministerium hat gestern in den Büreaux wieder einen Sieg über die Opposition erfochten, es handelte sich um die Wahl der Staatsschuldenregelungscommission und die Opposition hat die Wahl keines ihrer Candidaten durchsetzen können. Die Mitglieder derselben sind: Maqueira, Flores Calderon, Sanchez Acagna, Alvaro, Llorente, Miota, Canga Arguelles und Millanz Alonza, lauter Ministerielle. Die Sitzung war unbedeutend. Heute allgemeine Stille wegen des Frohnleichnamstages.

— Ein Königliches Decret genehmigt die Demission des Herzogs von Rivas und ernennt an seine Stelle zum Vice-Präsidenten des Senats den Marquis Someruelos. — Der Text des Concordats mit dem heiligen Stuhle ist auf das Büreau des Senats zur Einsicht vor der Discussion niedergelegt worden.

Schweiz.

B* **Bern**, 21. Juni. [Zur Stimmung.] Zu den Nachwehen und Nachklängen einer jüngst vergangenen Zeit gehört Folgendes. Die kostbaren Ornamente und Kirchengeschirre der vor wenig Jahren säcularisirten Klöster Muri, St. Urban, Wettingen, Karthaus u. s. w. wurden durch den bekannten Musiker Strauß um 125,000 Gulden erstanden, man sagt im Auftrag einer ascetischen Gesellschaft von Katholiken, welche diese Gefäße vor Entweihung schützen will und nach Rom als Geschenk sendet. — Im Thurgau scheint die konfessionelle Leidenschaft immer noch blind genug zu sein, so daß z. E. ein ziemlich gemeiner Betrüger, ein ehemal. Musiklehrer, der in Paris eine alte, aber steinreiche Wittwe geheirathet und deren Tochter mittelst eines falschen Inventariums um ihr Erbe bringen wollte, im Thurgau, wo er sich nun angekauft, einige Sympathieen erwecken konnte durch das Vorgeben, als sei seine Stieftochter unter dem Einflusse der Jesuiten, und könnte ihr Vermögen in die Hände eines „Rodin" fallen! — In Freiburg hat nun also Carrard und die übrigen Theilnehmer des Aufstandsversuches vor den Geschwornen gestanden. Die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen konnten aber keineswegs die so eifrig gesuchte Urheberschaft oder Theilnahme des verbannten Bischofs Marelley an diesem Aufruhr nachweisen, obwohl religiöse Motive die Haupthebel dieser tollkühnen Bauern gewesen sein mögen, und Carrard den Umstehenden im Kampfe zurief: „Brave katholische Freiburger, vereinigt euch mit uns im Namen der heiligen Jungfrau. Unser ist der Sieg." — Ein schönes Lebenszeichen erwachender Versöhnung hat der im Mai zu einem Drittel neu gewählte Große Rath von Luzern gegeben, indem er den Antrag des Statthalters Kopp für erheblich erklärte, wodurch dieser Führer der Moderados gewissen Beamten der 1847 gestürzten Regierung, welche die Jesuiten berief und den Sonderbund stiftete, Amnestie angedeihen lassen will. Diese vierzehn nun zu amnestirenden Männer hatten sich standhaft geweigert, um Gnade zu bitten, und eine Untersuchung verlangt und drei Jahre lang das sonderbare Schauspiel gewährt von angeblichen Verbrechern, die flehentlich um Verhör und Urtheil bitten. Trotz des Widerstandes von Placidus Meier, Schultheiß Steiger und anderen Exaltados siegte Kopp's Antrag, namentlich auch durch die anerkennenswerthe Unterstützung eines sonstigen Gegners, Casimir Pfyffer.

NB. In Nr. 132 ist irrthümlich eine Reiterstatue Ludwig's v. Erlach erwähnt, statt Rudolph's v. E.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. „Fädreland" enthält heute einen längern Artikel über die Angaben Deutscher Blätter in Betreff der Dänischen Verhältnisse, die als Erzeugnisse der Feigheit und Dummheit, der Mißgunst und des Hochmuths bezeichnet werden. Nach dieser liebevollen Einleitung erinnert jedoch gedachtes Blatt an ein altes Sprichwort: „Kein Rauch ohne Feuer," und fordert daher alle Dänischen Patrioten auf, auf ihren Posten zu sein. Zwar habe man keinen Ueberfall einer Großmacht zu befürchten, allein hier zu Lande würden Intriguen gesponnen, hier zu Lande herrsche Spaltung in der Regierung, und zwar schon seit Weihnachten, als die HH. Reedtz und Reventlow-Criminil die Dreistigkeit gehabt, eine Rückkehr zum Gesammtstaate mit einem mehr oder weniger ausgeprägten Schleswig-Holstein und Beseitigung der Verfassung vorzuschlagen. Es sei Schwäche gewesen, solche Mitglieder im Rathe des Königs zu dulden! Die demokratische Anschauung ist danach in dem Hauptorgan des Eiderdänenthums noch immer ziemlich unverhüllt!!

Türkei.

(Raub und Mord.) Aus Rhodus schreibt man der „Oesterr. Correspondenz", daß die Bande des Seeräubers Negro bis auf 80 Köpfe gewachsen sei. Anstatt durch die Türkischen Schiffe, die man zu seiner Verfolgung ausgeschickt, eingeschüchtert zu werden, treibt er seine Kühnheit jetzt so weit, daß er sogar bis auf Flintenschußweite von der Insel in den Canal von Rhodus einzulaufen wagte. Dasselbe Blatt meldet: „Vor einigen Tagen ward der Capuziner-Pater Basilius zu Antiochia in seinem Zimmer gegen die Mittagsstunde am Platze des von ihm daselbst errichteten Altars enthauptet gefunden. Den Mord schreiben die Meisten dem religiösen Fanatismus der Bevölkerung Antiochia's, Andere einem Raubanfalle zu, da der Mönch 1200 Fl. bei sich führte, um für den Bau eines Missionshauses einen Fleck Landes zu kaufen. Als die Consularwachen seinen Leichnam nach dem Friedhofe trugen, bemerkte man in der Bevölkerung eine drohende Bewegung, welche die Vermuthung erhöht, daß religiöser Fanatismus bei der Mordthat im Spiele war."

Amerika.

— (Aufstand.) Am 20. April war Santiago wieder der Schauplatz einer Katastrophe. Wie bekannt, findet die neue Präsidentenwahl am nächsten 20. Juli statt, und die Gemüther scheinen sich diesem politischen Ereignisse mit ungewohnter Spannung hinzugeben. Alle früheren Präsidenten sind in der Armee gewählt worden, aber diesmal hat man, dem Vernehmen nach, diese hohe Würde dem Herrn Moratt zugedacht, der ein Civilist, jener Civil-Auszeichnung in hohem Grade würdig und daher bei dem Heere nicht sehr beliebt ist. Unter diesem Vorwand ergriff nun ein Bataillon unterm Oberst Urriola am 20. April die Waffen gegen die Regierung und fing an Barricaden aufzuführen; doch wurde es alsbald von der Artillerie und der Bürgerwehr heftig angegriffen, verlor seinen Chef nebst 200 Mann und mußte endlich die Waffen strecken. Man hat Ursache, ähnliche Unruhen in der Provinz zu befürchten.

Prozeß gegen verschiedene Handwerker-Vereine und deren Vorstände wegen gesetzwidriger Verbindung.

Berlin, den 26. Juni.

(Fortsetzung.)

Die Zeugenverhöre werden heute fortgesetzt und beendet; sie bieten jedoch eben so wenig Interessantes, wie die Tages zuvor stattgehabten. Wir heben deshalb nur Folgendes davon heraus. Einer der Zeugen bekundet unter Anderm, daß im Maschinenbauer-Verein die vom Angekl. Berends aufgeworfene Frage discutirt worden sei: ob der Handwerker sich wohler fühle in einem freien oder in einem unfreien Staate? Berends gesteht zu, diese Frage gestellt, behauptet aber, sie dahin beantwortet zu haben, daß er Preußen zu den freien Staaten zähle, „weil der Arbeiter hier nicht Sclave oder Leibeigner sei." Auf eine andere Ausführung desselben Angeklagten, die aber auf der überfüllten Tribüne wegen der fortwährenden Unruhe nicht zu verstehen ist, bemerkt der Präsident: „Nun, Hr. Berends, wenn Sie das logisch nennen, dann muß ich wenigstens bekennen, daß ich bisher noch nicht gewußt habe, was logisch ist." — eine Antwort, die den Angekl. sehr empfindlich zu treffen scheint. Ein anderer Redner, wird von einem Zeugen angeführt, hat in demselben Verein einen Vortrag über die Berliner Kirchhöfe gehalten, bei welchem er zuletzt auch auf den im Friedrichshain gekommen ist, ohne den Namen jedoch auszusprechen. Die ganze Versammlung habe sich dabei wie Ein Mann mit entblößtem Haupt erhoben. Daß der Maschinenbauer-Verein keine politischen Zwecke verfolgt, will Berends außerdem dadurch beweisen, daß er den Katalog der Bibliothek des Vereins überreicht; der Präsident [illegible] gleich auf der ersten Seite des Katalogs drei solcher Schriften, so wie denn auch der Staatsanwalt nachweist, daß bei Gelegenheit der Aufhebung des Vereins in dem Locale desselben ein großes Packet politischer Flugschriften gefunden worden ist. — Die Sitzung schloß nach 7 Uhr, und wird der Prozeß heute voraussichtlich beendet werden.

Sporting-Nachrichten.

— **Berlin**. Der Baron v. Hertefeld hat für die hiesige Rennbahn des nächsten Jahres ein kostbares Silbergeschirr ausgesetzt, das durch dreimaligen Sieg als Eigenthum erworben wird. Zur Concurrenz bei diesem Rennen werden Pferde aller Länder, die jedoch 1850 geboren sein müssen, zugelassen; jeder Bewerber zahlt 15 Frd'or. Einsatz. Das von dem Könige als Kronprinz ausgesetzte silberne Pferd nebst einer Prämie von 500 Thlr. Gold wird gleichfalls im nächsten Jahre das Ziel eines Handicap-Rennens sein. In diesem Jahre ist dasselbe bekanntlich von dem Baron v. Maltzahn-Cummerow gewonnen worden, der es im nächsten Jahre den Concurrenten gegenüber zu vertheidigen hat. Ein „Unions-Rennen," an welchem nur Pferde, die auf dem Continent geboren sind, Theil nehmen dürfen, ist von dem Directorium des Vereins für Pferdezucht erst für 1855 proponirt worden. Sogenannte „Triennial-Sweepstakes", Rennen, welche 3 Jahre hintereinander durch dieselben Concurrenten wiederholt werden, sind für die Jahre 1853, 1854 und 1855 ausgeschrieben. Die concurrirenden Pferde müssen 1851 geboren sein.

Literarisches.

Geschichte des Appenzeller Volkes, von Johann Caspar Zellweger.

Von diesem 4 starke Bände umfassenden Werke (St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer) ist die dritte Auflage erschienen. Das Werk muß also eifrige Leser gefunden haben, verdient es aber auch. Es beginnt mit den Anfängen der Geschichte in diesen Landen, und der 1ste Band, dem eine Charte des Kantons beigegeben ist, schließt mit 1452, wo Appenzell ein zugewandter Ort der Eidgenossen wird. Der zweite Band reicht bis 1513, A. wird in die Eidgenossenschaft aufgenommen; der dritte erzählt bis 1580 (von 1542 an Zeit innerer Ruhe); der vierte Band geht bis ins 17te Jahrhundert. Für den Freund altdeutschen Lebens und vaterländischer Sitte sind solche chronikenartige Specialgeschichten eine unerschöpfliche Fundgrube der herrlichsten Charakterzüge und ungetrübter Wahrnehmungen, hier lernt er das Wesen der Menschen besser kennen, als aus den verwischten oder übertünchten Bildern mancher „allgemeinen" Geschichten; es ziehen Epochen an Einem vorüber, wo das Volk noch Mark in den Knochen und Glauben im Herzen hatte, das Leben in Staat, Kirche, Gemeinde und Familie pulsirt noch frisch und kräftig und fordert zu lehrreichen Vergleichen mit der Gegenwart auf. Das Werk, eine Frucht des mühsamsten Quellenstudiums, wird von ächt religiösem Geiste getragen.

„Bleiben oder Abspringen?" die Frage ist. Da ist es denn zeitgemäß für die Organe politischer Gesinnungstüchtigkeit, sich wieder in den Geruch von Freisinnigkeit zu bringen. Und wie könnte dies besser, schlagender, überzeugender geleistet werden, als durch liberale Ausfälle gegen die „Kreuzzeitungs-Partei?" Auch die liebe „Spenersche Zeitung" hat diesem herkömmlichen Kitzel nicht widerstehen können, und sie genügt dem dringenden Bedürfnisse des Quartalswechsels durch einen ellenlangen Leit-Artikel, welcher mit der schließlichen Versicherung verklingt: „Es empfiehlt sich daher das Experiment, zu welchem die Kreuzzeitungs-Partei täglich drängt, weder aus dem Gesichtspunkte der Staatsklugheit, noch dem der Erfahrung." — Wir finden es in der Ordnung, daß eine Gesinnungstüchtigkeit, wie die Spenersche, der schon längst eine Professur der Experimental-Politik gebührt hätte, und die nach Umständen bald mit einem schwarz-roth-goldenen Apparat, bald mit einem schwarz-weißen ihren Hocuspocus getrieben, ja, wir finden es ganz in der Ordnung daß die sich trefflich darauf verstehende Wetterfahne hinterm Gießhause in den Principien der Kreuzzeitungs-Partei nur „Experimente" wittert, und wir wünschen der Spenerschen, daß dieses gelungene Quartal-Experiment von ihrer Seite den angestrebten Erfolg haben, resp. daß ihre Abonnenten consequenter sein mögen als sie. Auch bedanken wir uns für diese zuvorkommende Empfehlung der „Kreuzzeitung" zum neuen Quartal. Wenn man berechnet, daß die „Kreuzzeitung" es seit Jahr und Tag für unnütz erachtet hat, ihren Fortbestand in der Spenerschen notificiren zu lassen, so muß man gestehen: der Spenersche Insertionen-Chef konnte keine edlere Rache nehmen für freventlich vorenthaltene „Inserta." Ja, es geht doch nichts über einen edlen Mann! —

— V Gestern Nachmittag traf Polizeirath Stieber nebst den ihm attachirten Beamten auf dem Berlin-Potsdamer Bahnhof, vom Gestade der Themse kommend, wieder ein.

— V Zuschauer erfährt aus „mehreren" guten Quellen, daß gestern die „Kreuz-Zeitung" von dem bedauernswerthen Schicksal des „Confiscirt-Werden-Sollens" bedroht gewesen ist. Eine bemerkbare Unentschlossenheit, die sich bei den Beamten, die mit der Maaßregel beauftragt schienen, kundgab, erinnerte uns an die im Februar uns zugedacht gewesene, aber nicht zum Ausbruch gekommene Haussuchung und die neuliche 1½stündige Confiscation. Was wir versehen, wir wissen es nicht. Wir rathen hin und her und finden keine Lösung. Wär' irgend einer unserer Mitarbeiter wenigstens am Ufer der Themse gewesen und hätte dort mit dem Patrioten Mazzini trauliche Unterredung gepflogen!, so könnten wir den dräuenden Sturm wohl deuten, der gegen uns herangeblasen wird, aber so — !

— V Außer der „Allg. Gerichts-Zeitung" ist auch der „Publicist" mit Beschlag belegt worden, weil sie, entgegen §. 48. des Preßgesetzes, die Anklageschrift in dem noch der Verhandlung vorliegenden Prozeß gegen die Arbeiter-Verbrüderung abgedruckt haben, ehe der Prozeß beendigt war.

— Vom 1. Juli d. J. ab wird aus medicinal-polizeilichen Rücksichten Berlin in 10 Kreise eingetheilt werden, in denen dann auch eben so viele Kreisärzte mit einem Gehalt von 200 Thalern angestellt werden sollen. Diese Kreisärzte sollen in ihren Bezirken bei vorkommenden Unglücksfällen ꝛc. die Stelle des Physicus vertreten, und werden außerdem die Verpflichtung haben, die in ihrem Kreise wohnenden Schutzmänner und Feuerwachtmannschaften bei vorkommenden Krankheitsfällen ärztlich zu behandeln.

— † Das eigentliche Motiv unserer gegenwärtigen Angriffe auf die officiöse Presse soll — wie an gewisser Stelle versichert und geglaubt wird — der Aerger sein, „daß diese Presse seit einiger Zeit so gut ginge." Ein gemeines Motiv, und wir beneiden weder den Vater noch den Verbreiter einer solchen Hypothese. Sonst würde es uns sehr lieb sein, wenn wenigstens der Vordersatz in der Sache begründet wäre. Leider ist dem aber nicht so, und da es doch möglich wäre, daß darüber in gewissen Kreisen eine gewisse Unklarheit herrscht, so wollen wir der Orientirung wegen nicht vorenthalten, daß die ministerielle Zeitung früher schon einmal etwa 2800 Abonnenten auf der Post hatte und jetzt bis auf etwa 1500 herabgesunken ist, und namentlich in diesem Quartal wiederum etwa 400 Abonnenten gegen das vorige Quartal verloren hat. Natürlich ist dieser Abgang nicht uns, sondern den „constitutionellen" Zeitungen zugewachsen, wenigstens glauben wir stets eine Haltung bewahrt zu haben, die eine Verwechselung mit dem Ragout unserer Collegin ausschließt. Wären aber die Deserteure zu uns übergegangen, so wäre es ja vom Standpunkte des höheren Edelmuthes unbegreiflich, wie wir aus Egoismus dagegen protestiren könnten. Wir wissen schon, daß nicht Alles wahr ist, was gesagt wird, vielleicht werden sich auch Andere davon überzeugen.

— V Aus Mangel an Baumaterial ist ein Stillstand im auf dem Köpnicker Felde begonnenen Bau der neuen katholischen Kirche eingetreten. Die Arbeiten sind seit einigen Tagen gänzlich eingestellt.

— Zwischen den königl. und städtischen Behörden sollen gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden, welche die Ueberweisung eines Grundstücks, auf welchem ein hölzerner Thurm zum Trocknen der Spritzenschläuche erbaut werden soll, zum Gegenstande haben. Das Trocknen und Einschmieren der bei einem Brande im Gebrauch gewesenen Spritzenschläuche geschah bisher in einem der in der Stadt befindlichen Spritzenhäuser. Der dort vorhandene Raum war indessen so beschränkt, daß bei größeren Feuern, namentlich im Winter, Verlegenheiten für das Unterbringen der gebrauchten Schläuche entstanden, und die Abwartung dieser werthvollen Utensilien oft nicht in der nothwendigen Weise geschehen konnte. Es schien deshalb bereits seit längerer Zeit vortheilhaft, zu diesem Zwecke einen circa 100 Fuß hohen Thurm aus Fachwerk mit Luftzügen zu erbauen, und dürfte mit der Ueberweisung des Grundstücks Seitens der Stadt zum Bau eines solchen Thurmes um so eher vorgegangen werden, als die in Berlin auf den 7 Pram- und 40 Wachtspritzen befindlichen Schläuche ein Kapital von circa 10,000 Thlr. ausmachen, welches nur durch sorgfältige Behandlung zu conserviren ist.

— V Daß aus Scherz oft bitterer Ernst entstehen kann, hat sich wieder an einem Kutscher vorgestern bemerklich gemacht. Er hatte sich auf dem Hofe seines Fuhrherrn mit einem Kameraden in das gymnastische Spiel des Ringens eingelassen, wurde aber dabei dermaßen zu Boden geworfen, daß er zweimal den Arm brach.

∴ „Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er Was erzählen!" — Wär's auch nur eine Reise in die Schweiz, in die Sächsische, welche gegenwärtig ein beliebter Sammelplatz von Solchen ist, die, den Berliner Staub von ihren Füßen schüttelnd, eine sommerliche Ausflucht dahin machen. Das schnaubende Feuer-Roß der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn schnellt die Reiselustigen im Nu dahin, und wie auf Faust's Zaubermantel fliegen die Passagiere ihrem malerischen Ziele zu, vorüber an den lockenden Gasthöfen unterwegs, wo man vordem füglich einkehren mußte, so daß diese wiederholte Einkehr allein mehr kostete, als jetzt der ganze Ausflug. Denn die Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ist so billig, so reisefreundlich, für die von ihr veranstalteten Vergnügungsfahrten nach Dresden und weiter hin und zurück nur den einfachen Fahrpreis zu nehmen. Jeden Sonnabend, entweder früh 7 Uhr oder Mittags 12 Uhr, je nachdem man entweder nur bis Dresden oder weiter will, läutet die Bahnhofs-Glocke zum Einsteigen mit Sack und Pack: es herrscht Gepäck-Freiheit bis zu 25 Pfund. Die bis Dresden gelösten Billets gelten zur Rückfahrt bis nächsten Mittwoch, „mein Gutester", die bis zur Sächsischen Schweiz, resp. bis Bodenbach oder bis Zittau gelösten gar bis nächsten Freitag. Und während dieser Zeit, hinreichend, um sich an den malerischen Natur-Schönheiten satt zu sehen, hat der Passagier nicht nöthig, für die Fütterung des zur bestimmten Stunde bereitstehenden Fuhrwerks zu sorgen, das in der Regel auch nicht „stuckert" und viel pünktlicher abgeht, als die Charlottenburger Thorwagen. Für so wenig Geld so viel Vergnügen im blühenden Reiche der Natur, deren uralte Verfassung sogar nach den Alles abschaffenden Märztagen von 48 noch zu Recht besteht, so daß man vermuthen könnte, sie habe nicht einmal das Ministerium ihrer innern Angelegenheiten geändert. Aber wer kann wissen, wie lange die Geschichte, die Naturgeschichte, noch vorhält? Und wie bald „das rothe Gespenst", der Zeitgeist von heute, der Ermutter Natur eine neue, jedenfalls bessere, wenn auch vielleicht nicht so dauerhafte Constitution octroyirt? Also frisch auf zum fröhlichen Reisen — versteht sich mit der landesüblichen Legitimation!

— V Die radicale „Speyerer Zeitung" enthält bezüglich der jetzt vorkommenden „Haussuchungen" die Warnung an Jedermann: keine Briefe zu schreiben oder aufzubewahren, deren Inhalt, sei es bei welchen Unterstellungen es wolle, eine auch nur zweifelhafte Deutung zulasse, und mahnt damit an Vernichtung aller solchen Papiere. — Der Redacteur der genannten Zeitung, der frühere Bürgermeister von Speyer, Kolb, ist einer der gesinnungstüchtigsten Männer der Baierischen Pfalz, der bekanntlich bei der „Pfälzer Erhebung", die unsere Preußischen „Söldlinge" so trefflich „abzumucken" verstanden, vom Rathhausbalcon zu Speyer das Volk und das Baierische Militair zur bewaffneten Durchführung der rothen, mit etwas Schwarz und Gelb schattirten „Deutschen Reichsverfassung" aufforderte, von der Baierischen Regierung in den Käfig gesteckt, nach kurzer Zeit aber aus demselben in die Münchener zweite Kammer, mit Volksvertreter-Sitz und Stimme, wieder entlassen wurde.

!—! Der „Publicist" will wissen, daß bei dem ins Hirschberger Thal gefallenen letzten großen Loose auch der Wucher schon wieder mitgespielt und es einzuleiten gewußt, daß die armen Gewinner ihre Summen zum Theil in dem möglichst schlechtesten Gelde ausgezahlt erhielten, darunter halbe Louisd'or von Anno X, um 6 As zu leicht. — Wir geben diese Nachricht mit einem Fragezeichen. Denn die General-Lotterie-Direction zahlt ja die Gewinne in vollwichtigen Doppel-Friedrichsd'or aus. Und wenn die „Urwähler-Zeitung" auch aus politischen, sehr politischen Gründen gegen das „Wuchergesetz" donnert, wir glauben, daß auch bei jenen das große Loos gewinnenden Urwählern im Hirschberger Thale in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört.

— Z Im Königlichen Schauspielhause gastirte gestern zum Erstenmale Herr Menzel vom Leipziger Theater als Justizrath Fein im „Höflichen Mann" und Rentier Fichtenberger im „Breckenstrauß". Wir haben die erste Rolle von dem verstorbenen trefflichen Hoppé, die letztere von unserem mit unverwüstlichem Humor begabten Gern gesehen. Die Erinnerung an solche Vorgänger drängt uns unwillkürlich zu Vergleichen mit dem Gaste. Bei Hoppé war's die aus sorgsamem Studium hervorgegangene Komik, die in derartigen Charakterbildchen so großen Erfolg hervorbrachte, — es waren selbst in sonst uninteressanten Figuren irgend ein paar geniale kecke Striche — gleich denen, mit welchen Hosemann seine Bildchen so überaus wirksam auszustatten pflegt —, durch welche die Zeichnung komisches Leben erhielt. Wenn wir nun in der Darstellung des Gastes es anerkennen müssen, daß sie von Fleiß und von dem Bemühen rühmlichen Beweis ablegte, etwas Originelles schaffen zu wollen, so vermißten wir dagegen eben jene geniale Begabung, wie wir sie eben dem Vorgänger zugestanden haben. Die Darstellung wollte — wie der theatralische Ausdruck lautet — „nicht recht packen," — es ging uns mit dem Lachen, wie mit dem Niesen, — wir sind auf dem besten Wege dazu, das prickelnde Vorgefühl dieser heilsamen Erschütterung meldet sich bereits an, diese kommt aber nicht zum Durchbruch. — In der zweiten Rolle liegt schon mehr Material zur drastischen Caricatur, die Benutzung desselben drängt sich dem Darsteller entgegen, und auch Herr Menzel machte recht wirksamen Gebrauch davon, wenn er uns auch nur statt des von Gern gewohnten lebendig colorirten Niederländischen Bildes à la Ostade eine mit Humor entworfene und mit den gehörigen starken Licht- und Schatten-Effecten reichlich ausgestattete Lithographie gab. Viel Aehnlichkeit in der Art und Weise des beweglichen und mit allerlei kleinen komischen Beithaten aufgeputzten Spiels zeigte Herr Menzel mit dem vor einigen Monaten hier als Gast erschienenen Komiker v. Lehmann, der als älterer und mehr renommirter Schauspieler in seinen Charakterbildern aber doch noch eine daguerreotypische Schärfe voraus hat. Wir wollen in all' diesen Darlegungen und Vergleichen keinesweges grämlichen Tadel ausgesprochen, sondern den, wie wir hören und vermutheten, noch jungen Schauspieler nur darauf hingewiesen haben, was ihm noch fehlt, und was er noch zu erlangen suchen muß. — An Anerkenntniß dessen, was Herr Menzel geleistet, hat es nicht gefehlt. Das Publicum munterte den Gast bei gelungenen Momenten durch freundlichen Beifall auf. Der Intendanz sind wir für den thatsächlichen Beweis, daß sie für das mangelhafte Lustspiel und die Posse Ergänzungen sucht, Dank schuldig; möge sie sich nicht mit der Prüfung eines einzelnen Komikers begnügen, sondern diese auf mehrere ausdehnen und dann, geleitet durch die Entscheidung des Publicums, wählen.

— V Theaternotizen. — Die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele hat dem Ministerium des Königlichen Hauses, von dem bekanntlich dieses Kunst-Institut ressortirt, das Gesuch vorgelegt, durch eine Commission den gegenwärtigen, wie man sagt, sehr gesunkenen Inventarien-Zustand des Königlichen Theaters sachverständig untersuchen zu lassen. Das Königliche Ministerium ist darauf eingegangen, und ist zum Mitgliede dieser Commission auch der Hofrath Schneider berufen, dessen ausgedehnte Kenntniß aller Theater-Verwaltungs-Zweige wohl hinlänglich bekannt ist. Auch an Herrn Maurice, den gegenwärtig sich hier aufhaltenden Mitdirector der beiden großen Hamburger Theater — Stadt- und Thalia-Theater — einen, ebenfalls mit reicher Erfahrung ausgestatteten Bühnenlenker, ist eine Einladung ergangen, sich thätig an dieser Commission betheiligen zu wollen.

Außer der von uns gestern genannten Concurrentin Fräulein Scherzer aus Hannover, wird in den nächsten Tagen in mehreren Schauspielrollen auch Frl. Gey vom Königsberger Theater, eine Schwester der hier angestellten Sängerin, auftreten.

Bekanntmachung.

Die in dem nachstehenden Verzeichnisse sub A. aufgeführten Kur- und Neumärkischen Pfandbriefe werden deren Inhabern mit dem Eröffnen hierdurch aufgekündigt, daß nach Ablauf der unten näher bestimmten reglementsmäßigen Frist die Zahlung der verschriebenen Pfandbriefs-Summen geleistet werden soll.

In Gemäßheit des Nachtrages vom 2. April 1784 zu §. 281. des Credit-Reglements vom 14. Juni 1777 würde von Seiten des Credit-Instituts die Einlieferung dieser gekündigten Pfandbriefe gegen Ertheilung von Depositions-Scheinen bereits im nächsten, mit dem 1. Juli d. J. beginnenden Zinszahlungs-Termine verlangt werden dürfen; zur größeren Bequemlichkeit der Pfandbriefs-Inhaber soll indessen auch für diesmal, wie bei den letzten Kündigungen, und bis auf Weiteres, von der gedachten Befugniß des Credit-Instituts kein Gebrauch gemacht, sondern den Pfandbriefs-Inhabern nachgegeben werden, gegen Ablieferung der nach dem Zahlungs-Termine der Pfandbriefs-Capitalien fällig werdenden Zins-Coupons, die Pfandbriefe selbst bis zu diesem letzteren Termine in Händen zu behalten. Demzufolge werden die Inhaber der im Verzeichnisse sub A. specificirten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert:

„Die Coupons derselben, Nr. 4. bis 8. incl. im nächsten Zins-Zahlungs-Termine, und zwar vom 1. bis 14. Juli d. J. bei derjenigen Provinzial-Ritterschafts-Kasse, welche auf jedem einzelnen Coupon bemerkt ist, vom 1. bis 14. August ejusd. aber bei der Haupt-Ritterschafts-Kasse hierselbst abzuliefern, und demnächst nach der mit dem 31. December c. ablaufenden Kündigungsfrist in dem alsdann mit dem 2. Januar f. J. eintretenden Zinszahlungs-Termine die Pfandbriefs-Capitalien nebst den davon auf die Coupons Nr. 3. fällig gewordenen Zinsen, gegen Aushändigung der Pfandbriefe und der Coupons Nr. 3. bei derjenigen Kasse, wo die Coupons Nr. 4. bis 8. incl. abgeliefert worden sind, baar in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die Pfandbriefs-Inhaber zu gewärtigen haben, daß wegen der nicht abgelieferten Pfandbriefe nach Vorschrift des Nachtrages zum §. 281. des Credit-Reglements verfahren werden soll."

Gleichzeitig werden hiermit die Inhaber der in dem nachstehenden Verzeichnisse sub B. aufgeführten, bereits früher zur Einlieferung gekündigten Pfandbriefe erinnert, dieselben nebst den dabei bemerkten Coupons, unverzüglich bei unserer Hauptkasse, gegen Empfangnahme der Capitalbeträge, abzuliefern, indem sonst nach Maaßgabe der bestehenden Bestimmungen die Mortification der gedachten Pfandbriefe auf Kosten der Inhaber veranlaßt werden wird

Berlin, den 24. Juni 1851.

Kur- und Neumärkische Haupt-Ritterschafts-Direction.

(gez.) Graf v. Voß. Freiherr v. Monteton. Graf v. Haeseler.

A. Verzeichniß
von den am 24. Juni 1851 gekündigten Kur- und Neumärkschen Pfandbriefen.

Nr. der Pfandbriefe.	Betrag derselben. Gold à Rt.	Cour. à Rt.	Nr. der Pfandbriefe.	Betrag derselben. Gold à Rt.	Cour. à Rt.
2356	—	1000	34419 bis 34423 incl.	—	500
2357	—	800	34807 bis 34811 incl.	—	500
2358 und 2359.	—	500	35291 bis 35293 incl.	—	1000
2364 und 2365.	—	200	35299	—	500
2368	—	50	35833 und 35834	—	200
3196 bis 3199 incl.	—	1000	36394 und 36395	—	1000
3390 und 3391.	—	500	36417	—	1000
3396	—	100	36431	—	200
6526	—	400	36439	—	500
6529	—	200	38069 bis 38072 incl.	—	1000
6540	—	50	38123 und 38124	—	300
13285	—	200	39049	—	500
27143	—	200	39885 und 39886	—	1000
27571	—	200	41837 und 41838	—	300
28232 bis 28235 incl.	—	1000	49290	—	300
28264	—	500	49422	—	200
28302 und 28303	—	300	49441	—	50
28557	—	300	49625 und 49626	—	1000
33441 und 33442	—	300	49657	—	400
33457	—	200			

B. Verzeichniß
von den bereits früher gekündigten, aber noch nicht eingelieferten Kur- und Neumärkschen Pfandbriefen.

Nr. der Pfandbriefe.	Betrag derselben: Gold à Rt.	Cour. à Rt.	Datum der Kündigung und Nr. der Coupons, mit welchen die Pfandbriefe einzureichen sind.
3443 — 3461 incl.	—	50	den 23. Decbr. 1850 mit Coupons Nr. 3 bis 8 incl.
24563 — 24567 incl.	—	200	
27060	—	100	v. 21. Juni 1848 mit Coup. Nr. 6—8 incl.
28644	—	100	den 23. Decbr. 1850 mit Coupons Nr. 3 bis 8 incl.
33585	—	300	
34938 — 34944 incl.	—	1000	
34968	—	500	
35066 u. 35067	—	1000	
35069	—	500	
35070 u. 35071	—	300	
35072 u. 35073	—	200	
35074 — 35081 incl.	—	100	den 23. Decbr. 1850 mit Coupons Nr. 3 bis 8 incl.
35082 — 35085 incl.	—	50	
36544	—	200	
36549	—	100	
49692	—	400	



Wachs-Drillich zu Militair-Tornistern,
so wie Militair-Leinen zu Mützen-Bezügen und jede andere Art Wachstuch empfiehlt die Wachstuch-Fabrik von

B. Burchardt u. Söhne in Berlin,
Spandauerstraße Nr. 50.

Echt Persisches Insekten-Pulver
in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insekten-Pulver-Tinktur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Aromatische, medicinische Schönheits-Gesundheits-Seife
von der Société Hygiénique zu Paris. (Der Erfolg ist garantirt.)

Durch eine chemische, bisher unbekannt gewesene Zubereitung ist das in dieser Seife enthaltene Oleoartige, als Hauptsubstanz derselben, nur allein vor allen übrigen Mitteln dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen, sie zu erweichen und ihr eine blendende Weiße zu ertheilen. — Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die zarten Theile der Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Temperatur mit sich bringt, schützt die Haut vor Eindrücken einer ungesunden Luft.

Dieselbe dient hauptsächlich zur radicalen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, sogenannten Mitessern, Hautbläschen, Hautausschlägen, zu starke Röthe des Gesichts und schützt vor frühen Runzeln, ein ganz besonders Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, gelbe Haut, bleiche und gelbe Gesichtsfarbe, Hitzblattern, Flechten und Schärfe des Gesichts. Nach mehrmaliger Anwendung dieser Seife, welche mit den mildesten und heilsamsten Wohlgerüchen verbunden ist, nimmt die Haut eine sammetartige Weiße an und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her, sie giebt dem Hautgewebe den ursprünglich reinen vollkommenen Glanz und Geschmeidigkeit wieder.

1. Qualité à St. 1 Rt., 2. Qualité à St. 15 bis 25 Sgr., 3. Qualité à St. 7½ bis 12½ Sgr. mit Gebr.-Anw. — Gleichzeitig erhielt von Pinaud und Violet in Paris: Savon aux fleurs de Riz, — Savon Royal de Tridace pour rafraichir la peau et prévenir le gerçures, — Poudre aux fleurs de Riz, L'emploi de cette poudre prévient les affections dermoïdales de la peau.

Desgleichen von Price u. Co. in London: **ächte Cocus-Nuß-Oel-Seife,** reine à Pfund 8 Sgr., à St. 2½ Sgr., parfümirt à Pfund 15 Sgr., à St. 5 Sgr.

Nur **allein ächt** zu haben bei **LOHSÉ,** Jägerstr. **46. (Maison de Paris)** in Berlin.

NB. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß sogleich reell ausgeführt. Emballage wird nicht berechnet.

Benachrichtigung für Auswanderer.

Am 1. und 15. eines jeden Monats expedirt der Unterzeichnete nach Newyork, Baltimore und Philadelphia, und im Frühjahr und Herbst nach New-Orleans und Galveston (Texas).

Die Preise der Ueberfahrt (einschließlich Beköstigung und Amerikanisches Armengeld), welche aufs Billigste gestellt, sowie Namen der Schiffe und Capitaine, werden auf portofreie Anfragen gern ertheilt.

Bremen, 27. Juni 1851. J. H. P. Schröder, Schiffsexpedient.

N. S. Auch werden für obiges Haus zuverlässige Agenten gesucht, und auf portofreie Anfragen das Nähere mitgetheilt.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern (Mittel-Europa umfassend), von F. Handtke. 6 Blätter auf Leinwand gezogen, in eleg. Carton 2 Thlr. 5 Sgr. — Obgleich eine der größten und vollständigsten, ist es dennoch die **billigste Post- und Reisekarte** dieses Formats. (Verlag von C. Flemming.)

Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland und den angrenzenden Ländern (Mittel-Europa umfassend), bearbeitet von H. Kunsch. 1 großes Blatt unaufgez. in Carton 15 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in eleg. Carton 1 Thlr. 2½ Sgr.

Eisenbahn- und Dampfschiffahrtskarte von Mittel-Europa, von H. Kunsch, in Carton 12 Sgr. Dieselbe auf Leinwand in eleg. Carton 27 Sgr. Die Karte enthält nur Eisenbahnen und Dampfschiffahrts-Routen und ist für Reisende, Spediteure und Postbeamte höchst praktisch eingerichtet. In allen Karten sind die Veränderungen bis 1851 eingetragen.

Im Verlage von Wiegandt u. Grieben in Berlin erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben,

begründet durch
Dr. Jul. Müller, Dr. Aug. Neander, Dr. K. J. Nitzsch.
Herausgegeben von K. F. Th. Schneider.
Zweiter Jahrgang 1851.
Preis 5 Thlr.

Unter andern sind folgende Aufsätze darin enthalten:

Nitzsch, K. J., Dr., Vorwort.
Müller, Julius, Dr., Die evangelische Gemeinde-Ordnung für die östlichen Provinzen Preußens und der evangelische Oberkirchenrath. Erster, zweiter und dritter Artikel.
Ullmann, C., Dr., Die Worte des Herrn: „wer nicht mit mir ist, der ist wider mich" — und: „wer nicht wider euch ist, der ist für euch", in ihrem gegenseitigen Verhältnisse.
Lange, Dr., in Zürich, Erklärung.
Lücke, F., Dr., Ueber Dr. Martensen's christliche Dogmatik, insbesondere aber seine Lehre vom Teufel.
Tholuck, A., Dr., Die lutherische Lehre von den Fundamentalartikeln des christlichen Glaubens. Erster und zweiter Artikel.
Nitzsch, K. J., Dr., Ueber Gesetz und Evangelium, mit besonderer Beziehung auf christliches Gemeinwesen.
Sack, K. H., Dr., Ueber die Union in Preußen nach ihren inneren kirchlichen Beziehungen.
Ritter, Karl, Dr., Die Stadt der Erzväter Hebron; Kiriath Arba, Ἑβρὼν und Χεβρὼν bei Fl. Josephus; El Khalil der Araber, und ihre Umgebung.
Wiese, L., Dr., Ueber die Stiftung neuer christlicher Gymnasien.
Jacoby, J. L., Prof., Zur Erinnerung an Neander.
Guder, E., Pastor, im Kanton Bern. Besteht wirklicher Heilsbesitz auch außerhalb des persönlichen Zusammenhangs mit Christo?



Zinsenzahlung.

In Folge der Bekanntmachungen der Wohllöblichen Directionen der **Cöln-Mindener** und **Rheinischen Eisenbahn**-Gesellschaft findet die Zinsenauszahlung der angeführten Coupons und Dividendenscheine vom 1. bis zum 15. Juli c., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, bei mir statt.

Sämmtliche Coupons und Dividendenscheine müssen mit einem nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnisse versehen eingereicht werden, und zwar die der Cöln-Mindener getrennt von denen der Rheinischen.

Berlin, den 24. Juni 1851.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße No. 44.

Zinsenzahlung.

Die Einlösung der zahlbaren Königlichen Hannöverschen Schatz-Coupons Lit. D. E. Q. & R. findet vom 1. Juli c. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meinem Comtoir Statt.

Berlin, den 24. Juni 1851.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug,** in der Falkenhagener Forst, werden wir alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

von Berlin	nach Spandau	und zurück	III.	Kl.	5 Sgr.
"	"	"	II.	"	6½ "
"	Finkenkrug	"	III.	"	8 "
"	"	"	II.	"	12½ "
"	Nauen	"	III.	"	15½ "
"	"	"	II.	"	21 "
Spandau	Finkenkrug	"	III.	"	5 "
"	"	"	II.	"	7½ "
"	Nauen	"	III.	"	10½ "
"	"	"	II.	"	14½ "

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
" Spandau, Nachmittags 2½ Uhr,
" Finkenkrug, Nachmittags 2¾ Uhr,
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7¼ Uhr,
" Finkenkrug, Abends 7½ Uhr,
" Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug und Nauen kann auch mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge erfolgen.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Karl Simon mit Frl. Elisabeth Jordan hies. Hr. Carl Wagner mit Frl. Anna Bohl zu Bärwinkel.

Geburten.

Den lieben Verwandten und Freunden in der Ferne zeige ich erfreut an, daß meine liebe Frau Auguste, geb. Quarkowska, am 23. Morgens 11 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist. (Ps. 118, 1.)

Elberfeld, den 24. Juni 1851.

Dr. Heinrich Löffel.

Die heute früh 7½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb v. Buch, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Plattenburg, den 26. Juni 1851.

von Saldern, Rittmeister a. D.

Die gestern Abend ½9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Langen, den 26. Juni 1851.

Bath, Prediger.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. H. Löffel zu Elberfeld.

Todesfälle.

Am 22. d. M. starb nach fast halbjährigem Leiden an Lungengeschwüren im festen Vertrauen auf das alleinige Verdienst seines Herrn und Heilandes der Kirchenrath, Superintendent und Pastor an der hiesigen ev.-luth. Gemeine, Herr Johann Heinrich Caspar Wedemann. Das Bild eines lautern, treuen Knechtes Gottes, welches sein Wandel in allen Lebensverhältnissen, in welche ihn der Herr gestellt hatte, ausprägte, wird sich unauslöschlich im Gedächtniß aller Derer erhalten, welche ihn kannten.

Breslau, den 24. Juni 1851.

Das Ober-Kirchen-Collegium der evang.-luth. Kirche in Preußen.

Wir machen unsern Freunden die Anzeige, daß der Herr Jesus unsern lieben Christian Theodor gestern Abend in einem Alter von 4 Jahren und 7 Wochen zu Sich genommen hat. Der große Hirte der Schafe, der die Kleinen herzlich liebt, hat das liebe Kind durch viele Krankheiten und zuletzt durch ein schweres Brustleiden für die Ewigkeit zubereitet und ihm gnädig ausgeholfen zu Seinem himmlischen Reiche.

Barmen, den 24. Juni 1851.

Dr. Reinhold und Frau.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 27. Juni. Im Opernhause. 101. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Wilhelm Tell, Schauspiel in 5 Abth., von Schiller. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.

Sonnabend, den 28. Juni. Im Schauspielhause. 102. Abonnements-Vorstellung. Prinz Friedrich von Homburg, Schauspiel in 5 Abth., von H. v. Kleist.

Sonntag, den 29. Juni. Im Opernhause. 74. Abonnements-Vorstellung. Der Prophet, Oper in 4 Abth. Musik von Meyerbeer. Tänze von Hoguet. (Herr Roger den Johann von Leyden als Gast.) Anfang 6 Uhr. — Hohe Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 28. Juni. Das Weib des Soldaten, Schauspiel in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 29. Juni. Gastspiel der Königsberger Opern-Gesellschaft. Zum Erstenmal: Hieronymus Knicker, komische Oper in 2 Akten. Musik von Dittersdorf. Besetzung: Kammergerichts-Rath Hieronymus Knicker, Hr. Düffke. Louise, seine Nichte, Frau Jagels-Roth. Ferdinand, sein Neffe, Hr. Witt. Carl Feldberg, Louisens Liebhaber, Hr. Heinrich. Röschen, eine Pachterstochter, Frl. Schulz. Henriette, Louisens Kammerjungfer, Frl. Brauns. Tobias Filz, ein reicher Kaufmann, taub, Hr. Hassel. Ein Nachtwächter, Hr. Pohl. Bauern. Bediente. Träger. Scene: Ein Dorf, in welchem Knicker ein Landhaus besitzt. Vorher, zum Erstenmal: Er sucht sich selbst, Lustspiel in 1 Akt, von Lembert. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Garten.

Sonnabend, den 28. Juni. Habsburg und Hohenzollern, Lustspiel in 3 Akten von Blenke. Anfang 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., num. Plätze 5 Sgr. extra. Sonntag, den 29. d. Table d'hôte, das Couv. 15 Sgr. incl. Entrée.

Tivoli.

Sonnabend, den 28. Juni. Gr. Concert und Grand Bal-Champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei brillanter Illumination und Feuerwerk im Park. Anfang des Concerts 8 Uhr, des Balles 9 Uhr. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Billets à 10 Sgr. sind Friedrichsstr. 47 und im Gesellschaftshause zu haben; an der Casse 15 Sgr.

Ferd. Schmidt.

Der Treubund

wird das zum 23. Juni annoncirte, des ungünstigen Wetters wegen ausgesetzte Fest Donnerstag den 10. Juli im Oeßschen Lokal bestimmt begehen. Das Nähere werden die Anschlagezettel enthalten.

Die Fest-Abtheilung.

Eröffnung des Maaß'schen Dampf-Wellenbades vor dem Schlesischen Thore.

Dienstag den 1. Juli wird die Bade-Anstalt eröffnet und finden dabei folgende Preise statt:

Jedes einzelne Bad incl. Wäsche — Thlr. 5 Sgr.
Abonnement-Billets 12 Stück für 1 " — " excl. Wäsche.
Abonnement für die ganze Badezeit 4 " — " do.

Badezeit von Morgens 5 bis ½8 Uhr für Herren,
do. von ½8 bis 12 Uhr nur für Damen,
des Nachmittags von 1 Uhr ab bis Abends für Herren,
des Sonntags von früh 5 Uhr ab den ganzen Tag nur für Herren.

Billets sind in der Anstalt selbst von Montag den 30. d. M. zu haben. Es geht eine Omnibuslinie vom Lustgarten über den Schloßplatz bis vor das Schlesische Thor.

Kellner's Hotel, Taubenstraße Nr. 16.

empfiehlt sein neueinger. Hotel dem geehrten reisenden Publikum bestens, bei sehr soliden aber festen Pr. incl. sämmtl. Bedienung.

George Kellner.

Allen Verwandten und Freunden sagen bei ihrer Rückreise nach Ostindien ein herzliches Lebewohl

Berlin, den 23. Juni 1851.

J. F. Ullmann nebst Frau, Missionsprediger.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Königlichen Landrath v. d. Osten in Labes von mehreren Gutsbesitzern des Regenwalder Kreises 25 Rt. Durch das Königl. Universitäts-Curatorium in Königsberg: vom Geh Rath Prof. Dr. Rosenkranz 4 Rt. Vom Consistorial-Rath Prof. Dr. Seiffert 1 Rt. Vom Prof. Dr. Erbkam 1 Rt. Vom Prof. Dr. Burow 2 Rt. Vom Prof. Dr. Taute 1 Rt. Vom Privat-Docent Dr. Michaelis 1 Rt. Vom interim. Universitäts-Richter Obergerichts-Assessor Hartung 1 Rt. Vom Fabrikbesitzer Berger zu Georgenhoff 1 Rt. Vom Cantor Hobjel in Sommerfeld 1 Rt. Vom Oberförster Reitzenstein zu Bolewick bei Neustadt b. P. 1 Rt. Vom Amtmann Schüler zu Neustadt b. P. 15 Sgr. Vom Kaufmann Hettinger das. 15 Sgr. Vom Pred. Freyschmidt das. 1 Rt. Vom Militair-Oberprediger v. Sydow zu Stettin 1 Rt. Vom Divisionsprediger Bauer zu Stralsund 1 Rt. Durch den Superintendenten Knoll in Seebach bei Großgottern von den Geistlichen seiner Diöcese gesammelt 1 Rt. 5 Sgr. Zu den frühern Gaben aus Pombsen kommen noch: vom Cantor Weist in Pombsen 10 Sgr. Vom Lehrer Ramschel in Willmannsdorf 5 Sgr. Vom Amtmann Rose in Jägendorf 10 Sgr. Vom Lehrer Kunz in Jägendorf 5 Sgr. Vom Oberförster Triller in Möchau 1 Rt. 5 Sgr. Vom Lehrer Guttmann das. 5 Sgr. Von Geißler in Wittstock 15 Rt. und zwar: von Dr. Schultze in Wittstock 15 Sgr., G. das. 10 Sgr., Kaufmann J. L. Kober das. 10 Sgr., Kaufm. Dietrich das. 10 Sgr., Stadtältesten Uthemann das. 10 Sgr., Kupferschmiedemeister Uhlemann das. 5 Sgr., Brauereibesitzer Jahn das. 5 Sgr., Senator Wegener das. 10 Sgr., Bürgermeister Gabcke das. 10 Sgr., Kämmerer Baumann das. 10 Sgr., Kreisrichter Berlin das. 20 Sgr., Rendant Bernhöft das. 5 Sgr., Actuarius Deichmann das. 5 Sgr., Actuarius Gutsche das. 5 Sgr., Secretair Maraun das. 10 Sgr., Actuarius Ehrhardt das. 5 Sgr., Actuarius Liebgott das. 5 Sgr., Secretair Friedrich das. 5 Sgr., Director Tillicke das. 10 Sgr., Kaufm. Hochbaum das. 10 Sgr., Kaufm. Drope das. 5 Sgr., Kaufm. Bismark das. 5 Sgr., Actuarius Bergemann das. 10 Sgr., Postmeister Schräter das. 5 Sgr., Kreisphysicus Leßmann das. 10 Sgr., Superintendent Geißler das. 5 Rt. 15 Sgr., Prediger Thiele in Dossow 15 Sgr., Pred. Schuchardt in Gadow 15 Sgr., Pred. Nalop in Zechlin 15 Sgr., Pred. Schulz in Saatzke 15 Sgr. und Pred. Boeckler in Dranse 15 Sgr. Summa 61 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 3110 Rt. 9 Sgr. 7 Pf.

Zum Neubau einer evangelischen Kirche in Driburg im Paderbornschen sind ferner eingegangen:

Aus Neu-Strelitz v. B. 2 Rt. 21 Sgr. 6 Pf. Von P. P. 1 Rt. Von X. 2 Rt. Summa 5 Rt. 21 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 6 Rt. 21 Sgr. 6 Pf.

Zur Unterstützung der abgebrannten Düsselthaler Rettungs-Anstalt sind eingegangen:

Vom Kreisphysicus Dr. Eschenbach in Bunzlau 2 Rt. Vom Kreisrichter aus R. in Schlesien 2 Rt. Summa 4 Rt.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Woltersdorf sind ferner eingegangen:

Von X. 1 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 19 Rt.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers sind ferner eingegangen:

Von X. 1 Rt. Von Z. 1 Rt. Von der Frau Gräfin v. A. 8 Rt. Von W. 5 Sgr. Motto: Elise im Thiergarten 8 Rt. 26 Sgr. Summa 19 Rt. 1 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 99 Rt. 21 Sgr. 6 Pf.

Börse von Berlin, den 27. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅞ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	103 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128 bez.	Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83⅞ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅛ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83⅞ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.		96 G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91⅛ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	105⅛ bez.
Grossh. Posen do.	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	84½ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	37 B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	55⅞ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	111½ bz. B.	do. Prior.	5	102 bz. u. B.
do. Prior.	4	97⅞ bz.	Mecklenburger	4	31 G.
Berl.-Hamburger	4	96⅞ a 97 bz.	Niederschl. Märk.	3½	89⅞ a ⅛ bz.
do. Prior.	4½	102⅞ a ⅝ bz.	do. Prior.	4	96⅞ a ⅞ bz.
do. 2. Em.	4½	101 bz G.	do. Prior.	5	102⅞ bz. u. G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69½ a 68⅞ bz.	do. 3. Serie	5	104 B.
do. Prior.	4	96 bz	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	28 B.
do. do.	5	103⅛ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	102⅛ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	123⅛ a ⅞ bz.	do. St.-Prior.	5	
do. Prior.	5	104 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	130 a ⅞ a ½ bz.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	119a⅞a⅞b.u.B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	50 G.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33½ B.
Cöln-Minden	3½	105⅞ a ⅝ bz.	do. Prior.	5	98⅞ G.
do. Prior.	4½	102⅛ bz.	do. 2. Serie	5	88 G.
do. do.	5	104⅛ B.	Rheinische	4	63 bz. u. B.
Crakau-Oberschl.	4	80 a 81 bz. G.	do. St.-Prior.	4	81⅞ B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	91 G.
Düsseld.-Elberf.	4	86 bz.	do. v. Staat gar.	3½	82⅞ B.
do. Prior.	4	93 G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81 bz.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37½, ⅝, ⅛ bz. B.	Stargard-Posen	3½	85¼ a ⅛ bz.
do. Prior.	5	98⅛ G.	Thüringer	4	69 bz. u. B.
Kiel-Altona	4	101 bz.	do. Prior.	4½	101⅛ a ⅞ bz.
Magdeb. Halberst.	4	141 bz.	Wilhelmsbahn	4	80⅞ a 81⅛ bz.
do. Prior.	4	99 G.	do. Prior.	5	102⅞ G.
			Zarskoje-Selo	—	81 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111¼ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143½ B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93⅞ B	Lübeck St.-Anl.	4½	100 bez.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅛ bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31⅞ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ bez.
do. do. neue	4	95⅞ bez.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84 bez.	do. do. Lt. B.	4	119 B.

Die Börse war zum Theil in besserer Stimmung und einzelne Eisenbahn-Actien wurden merklich höher bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 27. Juni.

Weizen loco u. Qu.	58 — 64	pr. Juli/Aug.	10 5/12 B. ¼ G.
Roggen do. do.	38½ a 41	pr. Aug./Spt.	10 7/12 B. ¼ G.
82. pr. Juni/Juli	38a37½ bz. u. G. 38 B.	pr. Spt./Okt.	10 7/12 B. ½ G.
pr. Juli/Aug.	38 a 37½ bz. 38 B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Oct.	39 a 38½ bz.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	16⅞ a ⅞ bz.
Hafer loco u. Qu	32 — 34	do. mit Faß	16½ bz.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Juni/Juli	16⅞ B. ½ G. 1/12 bz.
Rüb-Oel loco	10½ B. ¼ G.	pr. Juli/Aug.	do. do.
pr. Juni/Juli	10½ B. G.	pr. Sept. Okt.	16 7/12 B. ½ G. ⅞ bz.

Roggen matter. Spiritus etwas niedriger. Rüböl stiller.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 26. Juni. 5% Metall. 95½. do. 4½% 83½. Bank-Actien 1137. Nordbahn viel begehrt, 135⅞. 1839r Loose 120. Lombardische Anleihe 93½. Mailänder —. London 12,18. Augsburg 125½. — Amsterdam 174. Hamburg 185. Paris 148½. Gold 32. Silber 25½. Coupons 1½.

Frankfurt a. M., den 26. Juni. Nordbahn 38⅞. 4½% Metall. 66⅛. 5% Metall. 76. Bank-Actien 1176. 1834r Loose 158½. 1839r Loose 95½. Span. 35½. Badische 33½. Kurhessen 32. Lombardische Anleihe 74½. Wien 95½. London 118½. Paris 94⅞.

Hamburg, den 26. Juni. Berlin-Hamburg 96½. Köln-Minden 103⅛. Magdeb.-Wittenb. 55½. Kieler 99. Span. 3% 34. Ruff.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Weizen abermals matter, Roggen stille, Oel unverändert.

Paris, 26. Juni. 3% 56,05. 5% 93,10.

London, den 25. Juni. Consols 96⅞ a 96½. Kornmarkt unbelebt, flaue Berichte aus den Grafschaften.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 26. Juni. Poln. Papiergeld 95 1/12 bez. Oester. Bank-Noten 81½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 83½ G. — Schatz-Obligationen 81½ B. Krakau-Oberschlesische 79½ bez. Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. 129½ B. do. B. 118⅞ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78½ B. Niederschlesisch-Märkische 89 a 8⅞ bez. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg 80½ B. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 47 1/12 a 47 bez. u. G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ B.

Leipzig, den 26. Juni. Leipzig-Dresden 144 B., 143½ G. Sächsisch-Baierische 85 B. Sächsisch-Schlesische 97 G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berlin-Anhalter 111½ B. Köln-Mindener 105 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 100 B., 99½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ G. do. Lit. B. 117½ B. Preuß. Bank-Antheile 96½ B. Oester. Banknoten 82½ B., 82½ G.

Paris, den 24. Juni. Börse Anfangs flau, blieb bis zum Schlusse steigend. 3% Rente p. C. 55,95, und p. ult. 56. 5% Rente p. C. 93,25, und p. ult. 93,15. Bank-Actien 2145. Span. 36⅞. Nordbahn 483⅞.

London, 24. Juni. Consols unverändert 96⅞ a 96⅞. Von fremden Fonds Mexic. etwas besser, 34½. Russen —. do. 4½% —. Port. —. Ardoins 20⅞. Span. —. Integrale —. Eisenbahn-Actien flau und zum Theil niedriger bei geringem Geschäft.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 26. Juni. Weizen ruhige Haltung, gelber schles. 89 Pfd. 59 Rt., weißer schles. 89 Pfd. eine Ladung mit 61 Rt. bez., poln. weiß. 88 Pfd. 6 Lth. eine Ladung mit 63½ Rt. bez.

Roggen fest, aber kein Umsatz, pr. Juni — Juli 82 Pfd. 38½ Rt. B. u. G., pr. Juli — August 82 Pfd. 38 Rt. B. u. G., pr. September — October 82 Pfd. 38 Rt. B., pr. October — November 82 Pfd. 37½ Rt. G.

Oelsaat. Winterrapps und Winterrübsen von neuer Ernte bis October zu liefern 65 Rt. gehandelt. 200 Wispel Rübsen blieben zu 64 Rt. angeboten.

Rüböl einige Frage, zur Stelle 9⅞ Rt. gefordert, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 9 11/12 Rt., pr. August — September 10 Rt. bez., pr. September — October 10 1/12 Rt. bez. u. G.

Leinöl 11½ Rt. incl. Faß bez.

Zink 4½ Rt. gef., 4 Rt. 13 Sgr. geb.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % B., do. mit Faß 22 % B., pr. Juli — August mit Faß 22⅞ % G., 22½ % B., pr. August mit Faß 22 % bez.

Breslau, 26. Juni. Der Markt ziemlich fest bei unveränderten Preisen. Käufer für Weizen williger, exquisite Sorten 1 — 2 Sgr. über Notiz bezahlt. Roggen ebenfalls fester. Gerste und Hafer dagegen gewichen. Erbsen nur in Kleinigkeiten zu verkaufen, und nur Futter-Erbsen gesucht.

Heute bezahlte man weißen Weizen 60 — 65 und 66 Sgr., gelben 60 — 64 und 65 Sgr., Roggen gering. 37½ — 39½ Sgr., mittel 40½ — 42½ Sgr., feine 43 — 44 Sgr., Gerste 32 — 34½ Sgr., Hafer 32 — 33½ Sgr., und Erbsen 40 — 44 Sgr.

In Oelsaaten wenig gehandelt, Schlagleinsaat gesucht zu 55 — 65 Sgr., Offerten schwach, Rapps pr. Lieferung willig 74 — 75 Sgr., für Winterrüben 70 — 71 Rt. bez. Abgeber sehr zurückhaltend, fordern bedeutend mehr.

Kleesaat fest, wenn das Wetter unbeständig bleiben sollte, haben wir eine fernere Steigerung zu erwarten. Leider sind die Vorräthe in der Provinz sehr geschmolzen. Bezahlt wird rothe 6½ — 11½ Rt., weiße 5 — 11⅞ Rt. bezahlt.

Spiritus steigert sich ohne Lebhaftigkeit im Geschäfte, 7½ Rt. loco bez. Rüböl loco so wie auf Lieferung 10⅞ Rt. bez. ohne Abgeber.

Zink ab Gleiwitz 4 Rt. bez., das Geschäft bleibt lahm.

Magdeburg, 26. Juni. Weizen 38 a 54½ Rt., Roggen 39 a 43 Rt., Gerste 35 a — Rt., Hafer 29 a 31 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 23 a ½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 25. Juni. Spiritus-Geschäft blieb flau, jedoch behaupteten sich die früheren Preise, weil Vorräthe und Zufuhren ohne Belang sind.— In Pesth lebhafterer Begehr und festere Stimmung. Rein abgezogene Waare bedang 30½ Kr. pr. Grad in Conf., 29½ Kr. in Trans. Man sieht einem baldigen Aufschlage entgegen, da die Vorräthe sehr reducirt sind und die Zufuhren aus Wien sich nicht rentiren.

Ernte-Bericht.

Oppeln, 23. Juni. Die Saaten in unserer Gegend, hauptsächlich aber Rapps, stehen außerordentlich schön, und dürften wir, wenn nicht besondere Fälle vorkommen, einer gesegneten Ernte entgegen gehen; von Rost ist in Weizen bis jetzt nichts zu bemerken.

Woll-Berichte.

Stralsund, 21. Juni. Das in diesem Jahre hierher gebrachte und hier verwogene Woll-Quantum hat 4473 Ctr. 100 Pfund betragen, und sind außerdem noch etwa 700 Ctr. für Rechnung der Produzenten von hier nach Stettin gesandt worden. Von jenem Quantum wurden auf dem hiesigen am 11. und 12. d. Mts. abgehaltenen Wollmarkte etwa 1000 Ctr. zum Verkauf gestellt. Das übrige Quantum von jenen 4 — 5000 Ctr. war bereits vor dem Markte von den Produzenten an Fabrikanten u. Spekulanten verkauft worden.

Der diesjährige Marktpreis der Wolle hat sich um 2½ — 3 Rt. pr. Ctr. höher als im vor. Jahre gestellt und sind 57½ — 62½ Rt., für einen kleinen Theil 65 Rt. pr. Ctr. gezahlt worden.

Wien, 23. Juni. Tuchwolle nicht verkauft, außer etwas Zweischur nichts angekommen, aber so hoch gehalten, daß man nicht darauf reflectiren will. Oester. Landwollen werden eingelöst: Zweischur a 65 — 75 Fl., Einschur a 80 — 85 Fl. Von Zigaja- und Zackelwollen wurden für den augenblicklichen Bedarf verkauft: 24 Ballen Prima Siebenbürger a 71 — 72 Fl., 40 Ballen Prima Wallachische a 60 — 62 Fl., 60 Ballen Klein-Wallachische 57 — 58 Fl., 30 Ballen Klein-Wallachische Secunda a 52 — 54 Fl., 26 Ballen Wallachische terza a 47 — 48 Fl., 15 Ballen Wallachische Gerberwollen a 51 — 52 Fl., 24 Ballen Widdiner a 54 — 55 Fl. und 200 Ctr. Flamentiner 33 — 34 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. Juni Abends 9 Uhr	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 12 Gr.
Am 27. Juni Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 Linien	+ 12 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 2 4/10 Linien	+ 16½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.